

## Inhalt

### Mitteilungen

Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät	S. 2
Präsident der Leibniz-Sozietät beim mazedonischen Botschafter	S. 2
3. Beratung des Wissenschaftlichen Beirats	S. 2
Präsidententreffen zum 100. Geburtstag von Hermann Klare	S. 2
Offener Brief: Astronomie in die Schule	S. 3
Bayerische Akademie der Wissenschaften 250 Jahre	s. 3
Elektronische Zukunft für die Geisteswissenschaften	S. 3
<b>Mitteilung an die Bezieher von Leibniz intern</b>	S. 3

### Berichte und Informationen

#### Vorträge in Plenum und Klassen

Günter Krause, Helga Schultz, Wolfgang Küttler, Detlef Nakath, Heinz Kautzleben, Peter Knoll, Klaus Fuchs-Kittowski, Gerhard E. Ortner, Gerhard Öhlmann, Lothar Kolditz	S. 4
---	------

### Weitere Tagungsberichte

Europa und die USA im Lichte der Präsidentschaft Barack Obamas. Europawissenschaftliche Konferenz der IWVWW und des Präsidiums der Leibniz-Sozietät <i>Heinz Engelstädter</i>	S. 7
Integrationsstrategien zwischen Inter und Trans. 8th Leibniz Conference of Advanced Science des LIFIS 2. Wissenschaftliche Jahrestagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin 18./19. Mai 2009, Berlin <i>Gerhard Banse, Lutz-Günther Fleischer</i>	S. 8

### Buchempfehlungen

Von Aufklärung bis Zweifel. Festschrift für Siegfried Wollgast, vorgestellt von <i>Wolfgang Eichhorn</i>	S. 10
Daniel Ernst Jablonski . Band 1 der Jabloniana vorgestellt von <i>Siegfried Wollgast</i>	S.10
Comeniusstudien. Festschrift für Werner Korthaase vorgestellt von <i>Siegfried Wollgast</i>	S.11

### Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät

Inhaltsverzeichnis Bände 100 bis 102	S.12
--------------------------------------	------

### Berliner Notizen

Spaghetti Bolognese	S.13
---------------------	------

### Akademiegeschichte

Jahrbuchgeschichten. Eine Glosse für die Sommerpause <i>Herbert Wöltge</i>	S.14
---	------

### Personalialia & Interna

Karl-Heinz Bernhardt, Helmut Böhme, Hans-Otto Dill, Erik Grafarend, Theodor Hellbrügge, Klaus Mylius, Hans Richter, Wilfried Schröder, Angelika Timm	S. 15
--	-------

<b>Wir gratulieren: Runde Geburtstage im 3. Quartal 2009</b>	S. 16
--	-------

<b>Ehrendes Gedenken:</b> Dejan Medacovic, Vladilen Stepanovič Letochov, Rolf Dlubek, Klaus Schreiber, Egon Uhlig	S. 16
---	-------

<b>Vorankündigungen:</b> Kolloquium Nation und Revolution, Kolloquium Berliner November	S. 16
---	-------

<b>Impressum</b>	S. 16
------------------	-------

## Editorial

100 Bände Sitzungsberichte sind schon der Aufmerksamkeit wert. Für eine reichlich mittellose Wissenschaftlervereinigung, deren Arbeitsergebnisse und Wirken in diesen 100 Bänden aufbewahrt und für die Öffentlichkeit dokumentiert wird, ist Band 100 ein Faktum besonderer Güte. Im Vorwort zum Jubiläumsband, dessen Inhaltsverzeichnis wir auf Seite 12 anzeigen, sieht der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, Horst Klinkmann, in der Zeitschrift „ein Spiegelbild des wissenschaftlichen Lebens unserer Akademie.“ Und er meint, es habe eines großen Zutrauens in die Kraft der Wissenschaft bedurft und durchaus auch Mut, in den Wogen der Wendejahre die Fortsetzung der Dokumentation des wissenschaftlichen Lebens der von Leibniz

herkommenden Gelehrtensozietät durch die Herausgabe der Sitzungsberichte zu realisieren.



Die Aufmerksamkeit des Lesers verdient auch die Mitteilung des Präsidiums auf Seite 3, die eine generelle technische und auch inhaltliche Umstellung von Leibniz intern ankündigt. Der Charakter als Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Sozietät soll erhalten bleiben, die Informationen aber künftig auf elektronischem Wege an die Bezieher getragen werden, also schneller, mit geringeren Kosten, modernerer Gestaltung und möglicherweise auch mit mehr und anderen Informationen. Wie bei einem richtigen Newsletter also.

# Mitteilungen

## Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät

Auf seiner Geschäftssitzung am 14. Mai 2009 unter Leitung von Vizepräsident Gerhard Banse wählte das Plenum der Leibniz-Sozietät elf Persönlichkeiten zu neuen Mitgliedern der Leibniz-Sozietät. Die Gewählten stellen sich traditionell auf dem Leibniz-Tag vor. An der Wahl beteiligten sich 85 Mitglieder, 52 davon durch Briefwahl.

Das Plenum beschloss, die diesjährigen Daniel-Ernst-Jablonski-Medaillen an Joachim Herrmann (Ferch) und Karl Lanius (Zeuthen) zu verleihen. Die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Medaillen 2009 gehen an Herrn Dr. agr. Wilfried Bölke und Herrn Rolf Riekher.

*(Die Medaillen werden auf der Festveranstaltung zum Leibniz-Tag überreicht).*

## Präsident der Leibniz-Sozietät beim Mazedonischen Botschafter

Am 25. März 2009 empfing der Botschafter der Republik Makedonien in der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Gjorgji Filipov, auf dessen Wunsch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Dieter B. Herrmann, zu einem zwanglosen Meinungsaustausch. Der Botschafter, der sich während seiner Amtszeit nachhaltig für die Entwicklung der wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen beider Länder eingesetzt hat und selbst Wissenschaftler ist, bekundete sein besonderes Interesse an einer für Oktober 2009 vorgesehenen gemeinsamen Konferenz der Leibniz-Sozietät und der Makedonischen Akademie und äußerte die Absicht, dort einen eigenen Beitrag über die Entwicklung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Makedonien zu halten.

## 3. Beratung des Wissenschaftlichen Beirats der Sozietät

Wichtigster Punkt der Sitzung des Beirats am 15. Mai 2009 war die Beratung zu Fragen des Status und der Strategie der Leibniz-Sozietät in der kommenden Zeit.

Der Ko-Vorsitzende des Beirats, Wolfgang Küttler, wies einleitend darauf hin, dass nach über zehnjährigen Bemühungen in den Gremien und Arbeitsgruppen, die ihren Niederschlag in Vorlagen und Ausarbeitungen fanden, die Umsetzung dringend notwendiger Schritte zur Existenzsicherung, inhaltlichen Profilierung und personellen Funktionsfähigkeit der Leibniz-Sozietät als zentrale Aufgabe anzusehen ist. Vom Beirat werden dabei vor allem Hinweise zur inhaltlichen Orientierung der Arbeit erwartet.

Die vorrangig zu betreibende langfristige Planung und Koordinierung von Projekten ist auf Dauer nur dann erfolgreich, wenn sie nach den Möglichkeiten und der Kompetenz der Leibniz-Sozietät Probleme aufgreift, die interdisziplinäre Bedeutung haben, wesentliche Probleme der Wissenschaftsentwicklung im gesellschaftlichen Zusammenhang behandeln und mit den Interessen und den Forschungsschwerpunkten vor allem der jüngeren Mitglieder übereinstimmen. Nach Möglichkeit ist dabei Verbindung zur Praxis (Wirtschaft, regionale Institutionen) anzustreben, wie das in den Initiativen des LIFIS und in der Kooperation mit dem Mittelstandsverband Oberhavel schon der Fall ist.

Diskussionsschwerpunkt war neben Fragen der fachlich-inhaltlichen Zusammensetzung der Mitgliedschaft und der daraus resultierenden Zuwahlstrategie vor allem die inhaltliche Arbeit für 2009/2010.

Hubert Laitko schlug vor, sich aus Anlass des Berliner Universitätsjubiläums auf Fragen der Akademie- und Universitätsgeschichte in Berlin zu konzentrieren. Dieser Themenschwerpunkt sei in hohem Maße interdisziplinär und berühre aktuelle Fragen der Bildungs- und Hochschulpolitik. Er sei bei der engen Verbindung der Entwicklung der Preußischen AdW und der Kaiser-Wilhelm-Universität sowie später der Humboldt-Universität und der Akademie der Wissenschaften auch ein spezifischer Gegenstand für die Arbeit der Sozietät.

Ferner machte Hubert Laitko auf den 100. Geburtstag von Robert Havemann aufmerksam und regte an, dieses Jubiläum in angemessener Weise zu würdigen und dabei auch kritisch zu dessen Ausschluss aus der AdW Stellung zu nehmen.

Nach eingehender Diskussion beschloss der Beirat, dem Präsidium zu empfehlen, die wissenschaftliche Jahrestagung 2010 im Herbst zum Thema „Die Beziehungen von Akademie und Universität in Berlin im 19. und 20. Jh.“ (Arbeitstitel) durchzuführen.

Weiterhin wird dem Präsidium empfohlen zu prüfen, in welcher Weise im Plenum oder gegebenenfalls in der Klasse Naturwissenschaften des 100. Geburtstags von Robert Havemann gedacht werden kann.

Der Beirat dankte seinem bisherigen Ko-Vorsitzenden Gerhard Banse, der wegen seiner Wahl zum Vizepräsidenten der Leibniz-Sozietät aus der Funktion ausscheidet. Ebenfalls wird Hans-Otto Dill nach seiner Wahl zum Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften als Mitglied der ständigen Arbeitsgruppe des Beirats ausscheiden. Die Klasse wird einen anderen Vertreter in den Beirat entsenden.

## Präsidententreffen zum 100. Geburtstag von Hermann Klare

Zu einem Arbeitsgespräch über das Wirken von Hermann Klare (1909 – 2003), Präsident der Akademie der Wissenschaften von 1968 bis 1979, anlässlich seines 100. Geburtstages, trafen sich am 29. Mai 2009 frühere Kollegen und Mitarbeiter von Klare, die jetzt Mitglieder der Leibniz-Sozietät sind. Anwesend waren auch seine Amtsnachfolger Werner Scheler (Präsident von 1979 bis 1990), Horst Klinkmann (1990 – 1992), Herbert Hörz (1998 bis 2006) und Dieter B. Herrmann (seit 2006). Die Veranstaltung wurde im Auftrag des Präsidiums der Leibniz-Sozietät von Heinz Kautzleben vorbereitet.

Erinnerungen und Positionen von Zeitzeugen zum Wirken Klares als Wissenschaftler und Präsident, zu Entwicklungen der Akademie während seiner Amtszeit und zur Stellung der Akademie im Wissenschaftssystem der DDR trugen Werner Scheler, Gerhard Oehlmann, Claus Grote und Heinz Heikenroth vor.

In einem weiteren Teil des Gespräches erörterte das Gremium Fragen der jüngeren Entwicklung der Akademie und ihres Übergangs zur Leibniz-Sozietät 1990 bis 1993 sowie ihre heutige Position in der Wissenschaftslandschaft der Bundesrepublik.

## Offener Brief: Astronomie in die Schule

Mit einem *Offenen Brief an Bund und Länder zur Einführung der Astronomie als Pflichtfach* haben sich Wissenschaftler und Lehrer an die Öffentlichkeit gewandt. Über das Anliegen der Initiative informierte der Sekretar der Klasse Naturwissenschaften, Karl-Heinz Bernhardt, in der Klassensitzung am 14. Mai 2009. Zu den 136 Unterzeichnern des Briefes gehören die Mitglieder der Leibniz-Sozietät Karl-Heinz Bernhardt, Dieter B. Herrmann, Heinz Kautzleben, Dieter Kirchhöfer und Diedrich Möhlmann

Wie der Initiator des Briefes, der Lehrer Lutz Clausnitzer, mitteilte, wird das Anliegen von zahlreichen Verbänden und Organisationen und von Einzelpersonlichkeiten unterstützt, darunter von der Internationalen Astronautische Union, dem Internationalen Förderkreis Raumfahrt, der Schweizerischen Gesellschaft für Astrophysik und Astronomie, dem Deutschen Kulturrat, weiterhin vom früheren Präsident der Astronomischen Gesellschaft, Hensler, den früheren Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Geographie, Meusburger und Kulke und den Direktoren der MPI für Astronomie (Henning) und für Plasmaphysik (Hasinger).

Auslöser war ein Beschluss des Sächsischen Kultusministeriums von 2002, das Pflichtfach Astronomie „zwecks Angleichung sächsischer Lehrpläne an jene der Mehrzahl der Bundesländer“ aus dem Lehrplan der Schulen zu entfernen. Der Vorgang rief heftige Proteste von Lehrern, Eltern und Schülern hervor und führte zu Unterschriftensammlungen und zahlreichen Petitionen an parlamenta-

rische Gremien des Landes und des Bundes. Bekannt wurde vor allem der Professorenbrief von 2006, den 117 Professoren unterzeichneten, unter ihnen auch Dieter B. Herrmann, Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, und Günter Stock, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

## Bayerische Akademie der Wissenschaften 250 Jahre

Mit einem vielfältigen Programm begeht die Bayerische Akademie in diesem Jahr ihr 250jähriges Jubiläum. In einem Festakt am 27. Juni würdigte Bayerns Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch die Akademie als „Glanzlicht der bayerischen Wissenschaftslandschaft“, der der Freistaat viel zu verdanken habe. Akademiepräsident Dietmar Willoweit sprach in seiner Rede über die künftigen Aufgaben und die Funktion der Akademie in einer Gesellschaft, die zunehmend Orientierung in der Wissenschaft suche: „Die Wissenschaftsakademien sind herausragende Symbole der Wissenschaft und haben deren Prestige verantwortlich zu verwalten“.

Die 1759 gegründete Akademie gehört zu den größten und ältesten in Deutschland. Sie ist zugleich Gelehrtenengesellschaft und Forschungseinrichtung. In 41 Kommissionen und zwei Arbeitsgruppen mit rund 330 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreibt sie Grundlagenforschung in den Geistes- und Naturwissenschaften. Die langfristigen Vorhaben liefern die Basis für weiterführende Forschungen und sichern die kulturellen Überlieferungen, darunter kritische Editionen, wissenschaftliche Wörterbücher

sowie exakt erhobene Messreihen. Zur Akademie gehört das Leibniz-Rechenzentrum, eines der größten Supercomputing-Zentren Deutschlands, und das Walther-Meißner-Institut für Tieftemperaturforschung.

## Elektronische Zukunft für Geisteswissen- schaften

Die wertvollen Wissensspeicher zur Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes, die im Akademienprogramm erarbeitet werden, werden für die digitale Zukunft gerüstet. In Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier wollen beide Institutionen Fragen der langfristigen digitalen Archivierung, aber auch zur nachträglichen Digitalisierung von Primärquellen und Publikationen sowie der digitalen Konzeption und Vernetzung aktueller Forschungsprojekte gemeinsam bearbeiten.

Das sieht eine Rahmenvereinbarung vor, die kürzlich in Mainz unterzeichnet wurde. Die bisherige Zusammenarbeit ermöglichte es bei verschiedenen Akademieprojekten, die Forschungsergebnisse digital zu veröffentlichen, intelligente Recherchemöglichkeiten und Verknüpfungen zu schaffen und so für Experten und interessierte Laien leichter handhabbar zu machen, zum Beispiel bei den miteinander vernetzten Wörterbüchern - Goethe-Wörterbuch, Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm oder den mittelhochdeutschen Wörterbüchern. Sie sind unter [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de) schnell und unkompliziert zu nutzen

## Mitteilung an die Bezieher von Leibniz intern

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät hat beschlossen, das Mitteilungsblatt "Leibniz Intern" spätestens ab Ausgabe 45 vorrangig per E-Mail als pdf-Datei zu versenden. Daneben wird das Blatt auf der Homepage der Sozietät zum Download zur Verfügung stehen. Der Vorteil: Der Vertriebsweg wird kürzer, die Kosten sinken, mit der elektronischen Version wird ein noch breiteres Publikum erreicht.

Dazu benötigen wir Ihre aktuelle E-Mail-Anschrift. Sofern uns von Ihnen noch keine derartige Adresse für den Versand von Mitteilungen vorliegt oder sich diese gegenüber dem aktuellen Mitgliederverzeichnis geändert hat, bitten wir Sie, uns bis zum

30.09.2009 eine aktuelle E-Mail-Adresse mitzuteilen.

Bitte senden Sie die Adresse an

\*gbuttke@web.de <<mailto:gbuttke@web.de>>\*

Sollten Sie den Wunsch haben, Leibniz intern weiterhin in Papierform an Ihre Postadresse zugesandt zu bekommen, so teilen Sie uns dies bitte ebenfalls an die vorgenannte E-Mail-Adresse mit oder per Post an

Dr. Klaus Buttke

Salzmannstraße 9, 10319 Berlin

Gerhard Banse, Vizepräsident

# Berichte und Informationen

## Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

### Günter Krause

#### Denkanstöße vom „amerikanischen Marx“ Thorstein B. Veblen

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 12. März 2009

In seinem Vortrag mit dem vollständigen Titel „Denkanstöße für die Ökonomen-Zunft vom 'amerikanischen Marx' - 110 Jahre Thorstein B. Veblens 'Why is Economics not an Evolutionary Science?'“ begründete der Referent zunächst die Themenwahl und ging auf das wissenschaftlichen Wirken von Veblen (1857-1929) ein, der nach Nobelpreisträger P. A. Samuelson vielerorts auch als „amerikanischer Marx“ angesehen werde. Sein 1898 publizierter Aufsatz habe starke Impulse für die zeitgenössische wie nachfolgende Wirtschaftstheorie gegeben.

Veblen begründete zusammen mit W. C. Mitchell und J. R. Commons den Institutionalismus und entwickelte damit in der Wirtschaftstheorie ein neues Forschungsprogramm, das Ende des 19. bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem das Thema der Institutionen aufgriff. Es widmete sich ihrer Bedeutung für Ökonomie und Gesellschaft und bot vor allem in der Methodologie ein neues Design an, das mit dem Begriff der evolutionären Ökonomie verbunden wurde. Gerade mit der Thematisierung der institutionellen Gegebenheiten des Wirtschaftens wurde für Theorie und Forschung ein neuer Erkenntnisbereich erschlossen.

Veblens Aufsatz beschäftigte sich mit dem Zustand zeitgenössischer Wirtschaftstheorie, ihren zentralen Dogmen, ihrer Methodologie sowie einer vergleichenden Betrachtung zu anderen Wissenschaftsdisziplinen. Seine Antwort auf die Frage, warum die Wirtschaftstheorie keine evolutionäre Wissenschaft sei, war eine aus evolutionstheoretischer Perspektive verfaßte, umfassend und scharf formulierte Kritik an der ökonomischen Orthodoxie, an den Postulaten klassischer

wie neoklassischer Lehre, an ihrem Untersuchungs- und Erkenntnisobjekt, ihrem methodischen Apparat sowie an ihren wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen. „Hilflos hinter den Zeiten zurück“, sei vor allem die von Charles Darwin initiierte und im Weiteren von vielen Disziplinen aufgenommene Entwicklungslehre missachtet worden. Statt via kritischer Analogiebildung den innovativen Gehalt der Evolutionslehre, die etwa in Biologie, Anthropologie, Psychologie und Ethnologie erhebliche Veränderungen bewirkte, für die Wirtschaftstheorie produktiv zu machen, blieb sie für diese im Grunde ohne Folgen.

In der lebhaften Diskussion nahmen u.a. M. Sylvers, S. Wollgast, W. Eichhorn, J. Herrmann, G. Rudolph, G. Banse, U.-J. Heuer, K. Steinitz, W. Küttler und J. Roesler das Wort. Im Mittelpunkt stand die Vielschichtigkeit der Wissenschaftlerpersönlichkeit Veblen, seine theoriehistorische Einordnung, die Beziehung von Veblen zur Theorietradition von Marx, die Art und Weise seiner Rezeption von Marx. Weiterhin richtete sich das Interesse auf die Charakteristik von Veblen durch Samuelson, seine Beziehung zu Darwin, auf vergleichende Betrachtungen etwa zwischen Institutionalismus und Kathedersozialismus bzw. Historischer Schule sowie auf die Beschäftigung mit Veblen in den Theorieströmungen der Linken.

*Anschrift des Vortragenden:  
Florapromenade 29, 13187 Berlin  
E-Mail: guewekr@t-online.de*

### Helga Schultz

#### Die kulturalistische Wende – eine kritische Bilanz

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 12. März 2009

Der Kulturalismus gewann in den neunziger Jahren die Lufthoheit über den Lehrstühlen der akademischen Welt, drang aber auch in der Öffentlichkeit vor. Mit seinen Abkömmlingen, dem „linguistic turn“ und dem „anthropological turn“, eroberte er die Sprach- und Literaturwis-

senschaften und sog die systematischen und historischen Sozialwissenschaften auf. Er verband sich mit der Neuen Institutionenökonomik in den Wirtschaftswissenschaften und schob Begriffe wie Vertrauen und Erwartung an die Spitze der Wirtschaftsberichterstattung in den Medien. Der Kulturalismus verschmolz mit der Postmoderne, so dass beide synonym auf den Punkt gebracht werden können: die Erschließung der Welt über sinngebende Phänomene wie Symbole, Mythen, Bilder, Sprach- und Handlungsmuster. Die neuen Kulturwissenschaften dekodieren den Sinn dieser Phänomene, um so die Weltordnung – soweit sie vom Menschen gemacht ist – über Kultur zu erklären.

Das neue Paradigma veränderte das Selbstverständnis der Geistes- und Sozialwissenschaften. Als Kulturwissenschaften wollten sie nicht mehr Kompensationswissenschaften sein, die dem technizistischen Verständnis der modernen Welt ästhetische Bildung heilend hinzufügten, sondern emanzipatorische Orientierungswissenschaften. Doch die neuen Kulturwissenschaften mündeten nicht selten in Subjektivismus und Relativismus. Der Paradigmenwechsel veränderte nachdrücklich erkenntnistheoretische Positionen. Und er veränderte das Verhältnis von Kultur- und Naturwissenschaften. Alle drei Aspekte wurden im Vortrag diskutiert: die emanzipatorischen Potenzen, die erkenntnistheoretischen Folgerungen des postmodernen Paradigmas und das neue Verhältnis von Kultur- und Naturwissenschaften.

Die kritische Bilanz zeigt, dass der Kulturalismus neue Forschungsfelder erschlossen hat und neue Fragen stellt, wo vorher blinde Flecken dominierten, und dass ein verfeinertes theoretisches Instrumentarium entwickelt wurde. Seine Verunsicherungen sind Gewinn an wissenschaftlicher Selbstreflexion, sein Subjektivismus und Relativismus Verlust an wissenschaftlicher Rationalität. Ein erneuter Paradigmenwechsel steht an.

Der historische Hintergrund dieses Paradigmenwechsels wird wiederum ein Bruch des Zeitgeistes sein, den man als Ende des postmodernen Liberalismus erwarten oder befürchten mag. Die Kulturwissenschaft wird sich weniger dem Kleinen und Randständigen und stärker den großen und zentralen Fragen der Gesellschaften zuwenden müssen. Die Kulturwissenschaften der Zukunft werden keineswegs zu dem Fortschrittsglauben der Zeit vor der Postmoderne zurückkeh-

ren. Doch ohne den Abschied vom katastrophischen Zeitgeist der Postmoderne wird die Zukunft nicht zu gewinnen sein.

Vortragstext auf LIFIS online:

[http://www.leibniz-](http://www.leibniz-institut.de/archiv/schultz_05_04_09.pdf)

[institut.de/archiv/schultz\\_05\\_04\\_09.pdf](http://www.leibniz-institut.de/archiv/schultz_05_04_09.pdf)

*Anschrift der Vortragenden:*

*Platz der Vereinten Nationen 25, 10249 Berlin.*

*E-Mail: [helga.schultz.berlin@t-online.de](mailto:helga.schultz.berlin@t-online.de)*

## Wolfgang Küttler

### Ernst Engelberg zum 100. Geburtstag

*Wissenschaftliche Information in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 9. April 2009*

Wolfgang Küttler würdigte die Leistungen des Jubilars als führender Repräsentant und Mitgestalter der Geschichtswissenschaft in der DDR und als Persönlichkeit von nationalem und internationalem Rang. Er verwies auf die vielfältige Tätigkeit von Engelberg als Forscher und Lehrer von zwei nachfolgenden Historiker-Generationen. Nach 1990 habe der Jubilar die Entwicklung der Leibniz-Sozietät als ihr erster Vizepräsident, an der Seite von und gemeinsam mit Mitja Rappoport gestaltet und hier nicht nur wichtige Anregungen für die Arbeit nach der Abwicklung der Akademie gegeben, sondern vielen auch durch den Einsatz seiner national und international respektierten Persönlichkeit Mut zur Weiterführung ihrer wissenschaftlichen Arbeit gegeben.

*Anschrift der Vortragenden:*

*Seefelder Straße 40, 13053 Berlin*

*E-Mail: [w.kuettler@arcor.de](mailto:w.kuettler@arcor.de)*

## Detlef Nakath

### Die deutsch-deutschen Beziehungen in der Ära Honecker 1971 bis 1989

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 9. April 2009*

Die Geschichte der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten in den siebziger und achtziger Jahren zählte bisher nicht zu den bevorzugten Themen der „Aufarbeitung der DDR-Geschichte“. Dies lag – neben anderen Gesichtspunkten – im sehr unterschiedlichen Zugang zu den archivalischen Quellen begründet. Hermann Weber hat den Zustand, dass die DDR-Quellen für die Wissenschaft offen sind, hingegen die Akten der Bundesrepublik der 30-jährigen Sperrfrist unterliegen, als „archivalische Asymmetrie“ bezeichnet. Dieser

Umstand hat bisher eine quellengestützte Bilateralismusforschung auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen der DDR und der Bundesrepublik deutlich erschwert. Dennoch lassen sich auch mit den derzeit bereits auswertbaren Quellen wichtige Erkenntnisse über die Geschichte der deutsch-deutschen Beziehungen in der Ära Honecker ziehen.

Die Deutschlandpolitik hatte für die DDR und auch die BRD zu jeder Zeit herausragende Bedeutung. Die DDR hatte sich in ihrer vierzigjährigen staatlichen Existenz ständig in einem Dreiecksverhältnis: ihrem Bündnis mit der Sowjetunion einerseits sowie der parallelen Entwicklung der Beziehungen zur Bundesrepublik zu bewegen.

Seit Anfang der siebziger Jahre war die Bundesrepublik für die SED lediglich „kapitalistisches Ausland“. Selbst die Existenz einer gemeinsamen deutschen Nation wurde seit dem 8. SED-Parteitag bestritten und jeder Bezug dazu 1974 aus der DDR-Verfassung getilgt. Diese extreme Kursänderung traf bei der Mehrheit der DDR-Bevölkerung sowie bei vielen SED-Mitgliedern auf Unverständnis.

In der praktischen Deutschlandpolitik setzte die DDR in den siebziger und achtziger Jahren auf wirtschaftliche Kooperation und politische Verständigung mittels „kleiner Schritte“. „Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen“ lautete die seit Erfurt und Kassel immer wieder beschworene Minimalformel, die nach Willy Brandt auch von seinen beiden Nachfolgern im Kanzleramt, Helmut Schmidt und Helmut Kohl, übernommen worden ist.

Deutsch-deutsche Gipfeltreffen 1975 in Helsinki, 1980 in Belgrad, 1981 am Werbellinsee, 1985 in Moskau und 1987 in Bonn festigten die politischen Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten, die Honecker und Kohl in den achtziger Jahren angesichts des zugespitzten Verhältnisses zwischen den „Supermächten“ übereinstimmend als „Koalition der Vernunft“ bezeichneten.

Honeckers offizieller Besuch in der Bundesrepublik im September 1987 war zweifellos der Höhepunkt der Deutschlandpolitik der DDR. Nunmehr zweifelte niemand mehr an einer von beiden Seiten akzeptierten langfristigen deutschen Zweistaatlichkeit. Dass diese Zweistaatlichkeit drei Jahre später in die deutsche Einheit münden würde, hielt niemand der im September 1987 in Bonn versammelten Politikerprominenz für möglich.

*Anschrift des Vortragenden:*

*Am Sandberg 27, 14469 Potsdam*

*E-Mail: [detlef.nakath@web.de](mailto:detlef.nakath@web.de)*

## Heinz Kautzleben

### Zum 150. Todestag Alexander von Humboldts am 06. Mai 2009

*Wissenschaftliche Information in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Mai 2009*

Heinz Kautzleben erinnerte vor allem an die Bedeutung Alexander von Humboldts für die Montan- und Geowissenschaften. Humboldt hat durch seine Forschungen die physische Geographie, die Immanuel Kant einführte, als wissenschaftliche Disziplin begründet. Seine Arbeit als Naturforscher begann er als Beamter im preußischen Bergdienst, dem seinerzeit führenden Wirtschaftszweig. Die Geologie verdankt der Bergbaukunde ihren Aufstieg zur Wissenschaft.

Alexander von Humboldt hat beträchtlich zum hohen wissenschaftlichen Ansehen der auf die Leibnizsche Gründung von 1700 zurückgehenden Gelehrtengesellschaft beigetragen. Kautzleben schlug vor, eine ausführliche und tiefgründige Würdigung von Alexander von Humboldt langfristig für den 250. Jahrestag seiner Geburt, am 14. September 1769, vorzubereiten.

*Anschrift der Vortragenden:*

*Schneewittchenstraße 18, 12524 Berlin*

*E-Mail: [kautzleben@t-online.de](mailto:kautzleben@t-online.de)*

## Peter Knoll

### Anthropogen induzierte Seismizität - ein Problem bei der industriellen Nutzung der oberen Erdkruste.

*Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Mai 2009*

Unter bestimmten Voraussetzungen kann es in der näheren und ferneren Umgebung technischer Eingriffe in die oberste Erdkruste zur Entstehung induzierter seismischer Ereignisse kommen, die ein breites Energiespektrum aufweisen und deren Auswirkungen von kleinen, nur instrumentell feststellbaren lokalen Erschütterungen bis hin zu mittleren bis mittelschweren Erdbeben mit starken Erschütterungen der Erdoberfläche reichen. Diesen Ereignissen liegen Bruchvorgänge in der obersten Erdkruste zu Grunde, die sowohl vom anthropogenen Eingriff und den damit verbundenen induzierten Spannungsänderungen als auch von den regionalen geogenen Bedingungen wie primäre Gebirgsspannun-

gen, geologisch-tektonischer Situation, geomechanischen Eigenschaften der betroffenen Gesteinsarten, geohydraulische Verhältnisse, Poren- und Kluftwasserdruckverhältnisse etc. bestimmt werden.

Derartige Ereignisse sind z.B. bekannt geworden im Zusammenhang mit der Errichtung von Staudämmen, mit dem unter- und übertägigen Bergbau, mit der Förderung von Erdöl und Erdgas sowie im Zusammenhang mit der Injektion von Fluiden in den Untergrund mit dem Ziel der Deponierung flüssiger bzw. verflüssigter gasförmiger Abfallstoffe, der Stimulierung von geothermischen Reservoiren und der Stimulierung der Förderung von Kohlenwasserstoffen. Dabei sind weltweit bereits seismische Magnituden bis  $M_L > 6.0$  aufgetreten; in Deutschland liegen die maximalen Magnituden oberhalb  $M_L = 5,0$ . Im Vortrag werden die gebirgsmechanischen Zusammenhänge erörtert und die Voraussetzungen für die Entstehung und günstigstenfalls Vermeidung dieser Ereignisse zusammengestellt.

An zwei Beispielen der jüngsten Vergangenheit: der bergbauinduzierten seismischen Ereignisse beim Steinkohlenabbau im Bergwerk Saar der RAG AG (in den Jahren 2007 und 2008 mit der Maximalmagnitude  $M_L = 4,0$  am 23.02.2008) und der geothermischen Energiegewinnung im Rahmen des Deep-Heat-Mining-Project (seismische Ereignisse im Raum Basel/Schweiz, Dezember 2006, Maximalmagnitude  $M_L = 3,4$  am 08.12.2006 und am 06.01.2007) werden die Entstehungsbedingungen unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten untersucht. Das Problem der anthropogen induzierten Seismizität stellt sich dabei als komplexes geowissenschaftliches Problem dar, dessen Analyse ein interdisziplinäres wissenschaftliches Herangehen erfordert. Die eingeschränkte technisch-wirtschaftliche Betrachtung hat mehrfach zu folgenschweren wirtschaftlichen und sicherheitlichen Fehlinterpretationen geführt.

Trotz deutlicher Fortschritte in der Analyse der zu Grunde liegenden geowissenschaftlichen Prozesse in den letzten Jahren sind die Wechselwirkungen zwischen den anthropogenen Aktivitäten und den natürlichen Bedingungen in der obersten Erdkruste noch nicht ausreichend aufgeklärt und sollten auch künftig einen Schwerpunkt der interdisziplinären geowissenschaftlichen Forschung darstellen.

*Anschrift des Vortragenden:  
Berliner Straße 70 14467 Potsdam  
E-Mail: prof.knoll@t-online.de*

## **Klaus Fuchs-Kittowski**

### **Zum Einfluss der Philosophie auf das Denken in der Informatik**

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Mai 2009*

Im Vortrag wurde der Einfluss der Philosophie auf das Denken in der Informatik, mit Blick auf die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und ihren Einsatz in sozialer Organisation, Künstlicher Intelligenz, Forschung, Mensch-Computer-Interaktion und Tätigkeitstheorie sowie die Ambivalenz der Wirkungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien dargestellt. Verschiedene philosophische Schulen beeinflussen die Diskussion um Grundkategorien der Informatik, den Wechsel der Leitlinien (Paradigmen) für den Einsatz der IKT in der betrieblichen Organisation und den Wechsel der Paradigmen der Künstlichen Intelligenz-Forschung (KI) sowie die Diskussion um Ethik und Informatik.

Auf der Grundlage neuer technisch-technologischer Möglichkeiten und grundsätzlicher philosophischer, erkenntnistheoretisch-methodologischer Diskussionen entwickelten sich die Leitlinien für den Einsatz der IKT von der Identifizierung der Informationsverarbeitung von Automat und Mensch, zur Unterscheidung zwischen maschineller (syntaktischer) und menschlicher (semantischer) Informationsverarbeitung, zum Kooperationskonzept der Informationsverarbeitung. Wichtig für diese Entwicklung waren einmal die durch G. Frege und L. Wittgenstein eingeleitete linguistische Wende der Philosophie, die Hermeneutik (Heidegger), die Kybernetik II Ordnung (H. v. Förster), die Theorie der Autopoiese (Maturan, Varela), der durch sie begründete Radikale Konstruktivismus und insbesondere die Tätigkeitstheorie (A. N. Leontjew, W. Hacker u.a.).

In der KI-Forschung fand ebenfalls auf der Grundlage neuer technisch-technologischer Möglichkeiten und philosophischer erkenntnistheoretischer Diskussionen ein Paradigmenwechsel von der kognitivistischen zur konnektivistischen KI-Forschung und zu einer handlungsorientierten oder auch „Neue“ KI-Forschung statt.

Methodisch vollzieht sich in der Forschung zur Künstlichen Intelligenz eine Neuorientierung von der Kognition zur Tätigkeit – vom Denken im Kopf des Menschen zur Tätigkeit in der realen Welt. Auch hier gewinnt die Tätigkeitstheorie an Bedeutung.

Mit Blick auf die sozialen und ethischen Aspekte der Informatik gibt es mit der Debatte um die „Converging Technologies“ gegenwärtig noch eine Metadiskussion die hochgradig visionär und weltanschaulich bestimmt im Rahmen der Technikphilosophie verstärkt diskutiert wird, z.B. die Ambivalenz des „Human Enhancement“.

*Anschrift des Vortragenden:  
Wiebelskircher Weg 12, 12589 Berlin  
E-Mail: fuchs@cs.tu-berlin.de*

## **Gerhard E. Ortner**

### **Des Kaisers neue Lehrer: Elektronik statt Didaktik?**

*Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 14. Mai 2009*

Massenhaftes „Personalvermögen“ der Menschen, also ihre hohen Qualifikationen und Motivationen, sollen Menschen befähigen, die globalen politischen und ökonomischen Probleme zu lösen. Die hierzu erforderlichen vollständigen Lernprozesse bedürfen allerdings der intensiven und flächendeckenden Unterstützung; dabei geht es nicht nur um finanzielle Ressourcen, sondern vielmehr um didaktische Kapazität. Die sind gegenwärtig nicht verfügbar und auf dem üblichen Weg auch nicht kurz- und mittelfristig zu beschaffen bzw. herzustellen.

Deshalb setzen Politiker wie schon in den siebziger Jahren wieder vermehrt auf die Instrumente und Verfahren der Informations- und Kommunikationstechnik bzw. – Informations- und Kommunikationstechnologie, auf das, was im allgemeinen Sprachgebrauch – „elektronisches Lernen“ genannt wird. Dass Lehrprozesse auf Medien verfügbar gemacht werden können („E-Teaching“), ist unbestritten. Deren Qualität wird jedoch nicht durch die Elektronik, sondern durch das didaktische Geschick der Programmautoren bestimmt.

Die Einführung des E-Learnings an der Schule hat nach Auffassung des Vortragenden noch nicht begonnen. Er begründet, dass es vorrangig nicht ökonomische oder technische Gründe sind, die das E-Learning, die IKT-Nutzung, in öffentlichen Bildungsinstitutionen limitieren, sondern die Ziele und Struktur des Schulsystems wie auch die personellen Voraussetzungen.

Bei den personellen Gründen lenkt Ortner die Aufmerksamkeit auf die Aufgaben, die nach Wegfall der nunmehr mit IKT-Mitteln vorgenommenen Wissensvermittlung vor den Lehrern stehen und für die sie an den Universitäten nicht ausreichend ausgebildet werden. Man

sollte zur Kenntnis nehmen, dass es – zunächst und möglicherweise noch geraume Zeit – die „neuen Lehrer“ – seien es die „personalen“ oder die „realen“ – genau so wenig gibt wie des Kaisers neue Kleider.

*Anschrift des Vortragenden:  
FernUniversität in Hagen, Fakultät für  
Wirtschaftswissenschaft, PB 940 – 58084  
Hagen*

*E-Mail: gerhard.ortner@fernuni-hagen.de*

## Gerhard Öhlmann

### 100. Geburtstag von Hermann Klare

*Ausführungen vor dem Plenum der  
Leibniz-Sozietät am 11. Juni 2009*

Zu Beginn der Plenarsitzung gedachte das Plenum des früheren Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR anlässlich dessen 100. Geburtstags. Gerhard Öhlmann schilderte Lebensweg und Lebenswerk des Chemikers und Wissenschaftsorganisationswissenschaftlers Hermann Klare verkörperte den Typ des wissenschaftlich tätigen erfahrenen Industriechemikers, der es verstand, Ergebnisse der Forschung und Entwicklung in die industrielle Praxis umzusetzen. Als Polyamidseidenforscher war er im Akademie-Institut für Faserstoffforschung tätig und viele Jahre dessen Direktor. 1961 wurde er Vorsitzender der Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Institute der Akademie und 1968 zum Akademiepräsidenten gewählt. Unter seiner Leitung vollzog sich mit der Akademieform eine tief greifende organisatorische Umgestaltung der Akademie. Klare übte sein Amt bis 1979 aus.

*Anschrift der Vortragenden:  
Nikolai-Kirchplatz 5, 10178 Berlin  
E-Mail: goehlmann@t-online.de*

## Lothar Kolditz

### Kollektivität und Emergenz – die Weltformel

*Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät  
am 11. Juni 2009*

In seinem Buch „Abschied von der Weltformel“ begründet Robert B. Laughlin die Aussagen:

- Alle uns bekannten physikalischen Gesetze gehen aus kollektivem Geschehen hervor.

- Physikalische Gesetzmäßigkeiten müssen experimentell entdeckt werden, sie sind nicht durch bloßes Denken zu antizipieren.

- Die Aufstellung der Weltformel ist von der Sache her nicht erreichbar.

- Das Zeitalter des Reduktionismus ist vorüber, das Zeitalter der Emergenz hat begonnen.

Erläuterungsbeispiele entnimmt Robert B. Laughlin schwerpunktmäßig seinem Arbeitsgebiet. Er erhielt 1998 gemeinsam mit Dan Tsui und Horst Störmer den Nobelpreis für Physik.

Die Aussagen von Robert B. Laughlin wurden im Vortrag an Hand von Systembetrachtungen überprüft, wobei in anderer Vorgehensweise als der Entwicklung im Buch mit einfachen Systemen begonnen und der Übergang zu immer komplexeren Systemen bis hin zu solchen mit chaotischem Charakter vorgenommen wurde. Die Untersuchung des linearen Verhaltens der Systeme führte

zur Vermutung, dass ein solches Verhalten bei auftretender Wechselwirkung im System stets nur angenähert erreicht wird und dass unbegrenzt lineares Verhalten in der Realität nicht vorkommt.

Ein Widerspruch zu den Laughlinschen Aussagen konnte nicht gefunden werden. In den Schlussfolgerungen des Vortrages erfolgte jedoch eine Präzisierung hinsichtlich der Aussagen zum Zeitalter des Reduktionismus. Für den Kosmos wurde ein hierarchischer Aufbau aus Bereichen formuliert. Eine theoretische Beschreibung muss in den Grenzen der Bereiche erfolgen. Innerhalb der Bereiche sind reduktionistische Ansätze möglich, nicht aber in uneingeschränkter Erweiterung auf andere Gebiete. Die Theorie ist an experimentellen Befunden zu normieren. Theorien, die von der Anlage her keine experimentelle Überprüfung ermöglichen, werden abgelehnt.

Auf Grund der Systembetrachtungen wurde in Übereinstimmung mit Laughlin festgestellt, dass die Aufstellung der Weltformel als nicht erreichbar anzusehen ist. Zur Erläuterung wurden Ergebnisse der Theorie der Schleifen-Quantengravitation, der Stringtheorie und Gödels Unvollständigkeitssatz mit einbezogen. Die Weltformel wurde in der Fassung diskutiert, die eine vollständige Erklärung für die Vorgänge im Kosmos liefert, und zwar ausgehend von einem Urgesetz. In dieser Interpretation ist die Weltformel nicht identisch mit der angestrebten einheitlichen Erfassung der vier Grundkräfte (Gravitation, elektromagnetische Wechselwirkung, starke und schwache Wechselwirkung).

*Anschrift des Vortragenden: Steinförde,  
Steinerne Furth 16, 16798 Fürstenberg/Havel  
E-Mail: Lothar.Kolditz@t-online.de*

## Weitere Tagungsberichte

### Europa und die USA im Lichte der Präsidentschaft Barack Obamas

#### Europawissenschaftliche Konferenz der IWWWW und des Präsidiums der Leibniz-Sozietät am 8. Mai 2009 in Berlin

Wie in jedem Jahr führte die Internationale Wissenschaftliche Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik e.V. in Kooperation mit der Leibniz-Sozietät im Rahmen der Europa-Woche ein Kolloquium durch, wie stets verbunden mit einem angeregten Meinungsaustausch.

Einleitend gab **K.H. Domdey** einen Überblick über die Forschungen der IWWWW zur Politik der USA und der EU in den letzten sieben Jahren, wie sie in seinen eigenen Schriften, in den permanenten „Berichten“ sowie in der Schriftenreihe des Instituts der IWWWW ihren Ausdruck fanden. Im Lichte des Macht-

antritts von Obama müssten die bisherigen Aussagen wissenschaftlich geprüft werden.

Überraschend begann Frau **M. Riemann** mit einem kulturellen Thema: „Inaugurationspoesie“. Solche Lobgesänge waren bei Amtsantritten in Europa üblich, mit Insignien politischer bzw. religiöser Art verknüpft und sorgfältig für andächtige Ergriffenheit geplant. In den USA sang man bei der Inauguration Kennedys erstmals ein Gedicht, und das wiederholte sich für demokratische Präsidenten, bei Obama besonders stark von Hoffnung getragen und an die Botschaft der Berg-

predigt sowie die Metapher erlösenden Lichts gebunden.

**J. Roesler** wandte sich dann politischen Kräften in den USA zu, die Obamas Versuch eines Wandels beeinflussen können. Außer der Wählerstimmung sind es hauptsächlich Konservative unter den Demokraten und in anderen politischen Gruppen. Die Intelligenz erreichte in den USA nie einen mit Nachkriegseuropa vergleichbaren politischen Einfluss. Obama selbst sei an Lincoln und Roosevelt orientiert, allerdings ohne ausdrückliche Ermunterung der Gewerkschaften, der eigenen Wählerorganisationen und neuer sozialer Bewegungen. Unter den Linken herrsche noch Unsicherheit und man konzentriere sich darauf, Summers, den wichtigsten Wirtschaftsberater Obamas, abzulösen, weil er die Finanz- und Wirtschaftskrise maßgeblich mit verursacht.

**H. Engelstädter** befragte „Vertrauen in die ursprünglichen amerikanischen Werte“, die Obama in seiner ersten Rede als Präsident aufgerufen hatte. Diese Grundwerte - Leben, Freiheit und Streben nach Glück - seien weltweit akzeptabel, sobald sie auf menschenwürdige Weise durchgeführt werden. Dann können reale humane Wertverhältnisse der Menschen entstehen und Vertrauen, das nicht nur auf humanen geistigen Voraussetzungen beruht, sondern schon praktisch wirksam ist. Persönliches Handeln werde in seiner widersprüchlichen historischen Eigendynamik erkennbar, nicht nur als lineares Entweder-Oder, das

Fanatisten begünstigt. Sollte sich der Wille Obamas in menschenwürdigen Aktionen der USA durchsetzen, könne das allen dienen. Jeder Schritt in diese Richtung verdiene die Unterstützung sozialer Kräfte und Europas. Jener langfristigen Vorherrschaftsstrategie der USA sei zu begegnen, die Z. Brzezinski bereits vor der Wahl Obamas vorschlug. Sie zielt darauf, China von Energie- und Rohstoffressourcen abzuschneiden und seine Milliardenmassen in einen Konflikt um Sibirien zu manövrieren. Dafür sei die Idee allgemeiner Menschenwürde geeignet, und zwar mit allem Respekt für kulturell verschiedene politische, gesellschaftliche und religiöse Ausdrucksformen. Außerdem könne diese Vorstellung von allgemeiner Menschenwürde verhindern, dass sich das zunehmende politische Erwachen für soziale Gerechtigkeit gegen die USA wendet. Entgegen solchem Missbrauch von Menschenwürde scheint sich seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ein kooperativer Staatsmonopolismus zu entwickeln, der nicht nur kapitalistische Staaten und Staatengemeinschaften umfasst. Es entsteht die reale Chance, Vergesellschaftungsprozesse der Menschheit voranzubringen, ohne dass weitere imperiale Vereinheitlichungen der Menschen erfolgen.

Die Standpunkte von Roesler und Engelstädter hielt Domdey für zu freundlich. Die US-Politik habe sich bisher nicht verändert, etablierte weltweit Hilfstruppen und eskaliere Konflikte.

**H. Grienic** hob die veränderte Welt

ernährungsproduktion hervor. Vier US-Unternehmen haben die bisher profitabelsten Zweige der Weltwirtschaft monopolisiert: Hochrüstung, Weltwährung, Technologie und Erdölversorgung. Jetzt werde ein Ernährungsmonopol über die Weltbevölkerung errichtet. Von 2005 bis 2006 seien die Preise für Reis und Getreide bereits mehr als verdoppelt worden. Die Abwanderung der hungern den Menschen in die Städte beuhe das Problem nicht. Malthusianistische Ideen treten auf. Sie berufen sich auf Klima- wechsel, Wasserknappheit, Ende der fossilen Energie, veränderte Konsumstrukturen und weltweite Gesundheitsprobleme. Die Gentechnik werde zum neuen transnationalen Profitgeschäft auf Kosten der Menschen, vor allem durch Terminator-Saatgut, dessen Früchte nie wieder tragen. Jedes Jahr müsse neu gekauft werden und exklusive Patente sichern das jetzt schon ab. Anstatt menschenwürdiger Reproduktion wird die Welt-Landwirtschaft in eine neue Form von Leibeigenschaft versetzt, deren Auswirkungen sich noch nicht überschauen lassen.

Der Meinungs-austausch erbrachte als Fazit: Es sei anzunehmen, dass der 44. Präsident der USA eine modifizierte Vorherrschaft in der Welt anstrebe. Dazu erweckte er viele Hoffungen in der Welt. Inwieweit ihnen tatsächlich vertrauensbildendes Handeln folgt, ist nicht sicher. Bis zu einem gewissen Grade bestehen jedoch Chancen für humane Entwicklungen.

*Heinz Engelstädter*

## Integrationsstrategien zwischen Inter und Trans

### 8th Leibniz Conference of Advanced Science des LIFIS 2. Wissenschaftliche Jahrestagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

18./19. Mai 2009, Berlin

Im vergangenen Jahr hatte der Wissenschaftliche Beirat dem Präsidium der Leibniz-Sozietät empfohlen, die 8. Leibniz-Konferenz des Leibniz-Institutes für Interdisziplinäre Studien (LIFIS), die bereits in Kooperation mit der Leibniz-Sozietät vorbereitet wurde, zugleich als 2. Wissenschaftliche Jahrestagung der Leibniz-Sozietät durchzuführen.

Das Präsidium war dieser Empfehlung gefolgt, und so fand die Konferenz „Wissenschaft im Kontext. Inter- und Trans-

disziplinarität in Theorie und Praxis“ als gemeinsame Veranstaltung beider, gleichermaßen der Interdisziplinarität verpflichteten Institutionen statt, was als ein Faktor zu ihrem erfolgreichen Verlauf beitrug. Die Durchführung und publizistische Nachbereitung der Konferenz war bzw. ist möglich, weil sie ein Teilprojekt des von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung geförderten Projekts der Leibniz-Sozietät „Pflichten der Wissen-

schafts- und Gesellschaftsanalyse“ sind. Dafür sei seitens der Leibniz-Sozietät und des LIFIS Dank gesagt.

Wesentliche Anregungen zur Konferenz gab einerseits die vom LIFIS initiierte und mitgetragene Diskussion zu „Wissenschaft im Kontext“. Die Internetzeitschrift LIFIS ONLINE publizierte bisher zu diesem Themenfeld, aus der Sicht verschiedenster Wissenschaftsgebiete ca. 20 interdisziplinäre Beiträge, die erfolgreich den interdisziplinären Dialog innerhalb der Wissenschaft sowie den zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik fördern. Andererseits wirkte faktisch die Einsicht, dass sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend theore-

\* vgl. <http://www.leibniz-institut.de/page/index.php?katID=26&lang=de&foilder=Wissenschaft%20im%20Kontext>

tische und unabweisbare praktische Probleme in den Vordergrund drängen, die Prozesse der Gewinnung und Umsetzung einer wachsenden Vielzahl und Vielfalt wissenschaftlicher Erkenntnisse in alle Bereiche und Nutzungsformen der Gesellschaft umfassen. Diese Probleme betreffen die Institution Wissenschaft – mit ihren Funktionen Bildung, Forschung und Entwicklung – insbesondere bezogen auf die

- Prioritäten ihres Wirkens;
- institutionelle Autonomie;
- effektiven inneren Organisationsstrukturen und Kooperationsformen;
- innerwissenschaftliche und gesamtgesellschaftliche Bewertungen von Strategien und Ergebnissen;
- tatsächlich wahrnehmbare Verantwortung der Wissenschaftler für die schnelle, fortschrittsfördernde und humanistische Nutzung der Ergebnisse;
- optimale Gestaltung der Überführungsprozesse in die gesellschaftliche Praxis;
- Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Politikberatung.

Die Wissenschaft steht – trotz aller Eigengesetzlichkeiten – in dialektisch verbundenen und politischen, ökonomischen, ökologischen, sozialen, ethischen und geistig-kulturellen Kontexten. Zu ihren maßgebenden Pflichten gehört es, relevante Problemstrukturen zu analysieren, zu erörtern, der Öffentlichkeit nahe zu bringen, Lösungsansätze anzubieten – zumindest aber praktikable Wege zu skizzieren und effektiv zu begleiten.

Häufig fallen leider gerade die drängendsten Lebens- und Überlebensfragen „durch die Maschen“ des schön und zunehmend enger geknüpften Netzes unserer ehrwürdigen klassischen Wissenschaften. Unverkennbar und spürbar sind erhebliche Asymmetrien von Problem- und Wissenschaftsentwicklungen, vor allem die enorm wachsende Komplexität und Kompliziertheit notwendigerweise ganzheitlich zu betrachtender und zu lösender gesellschaftlicher Anforderungen und die rasch fortschreitende Diversifikation der Wissenschaft. Als Reflex darauf oder gar als „Therapie“ werden neue inter- und transdisziplinäre Modelle, qualifiziertere Verflechtungs- und Integrationsstrategien – Inter- und Transdisziplinarität als Ziel und Mittel in Theorie und Praxis – gefordert und erörtert.

Damit ist der herausragende Gegenstand der Konferenz in seiner Polarität und Bedeutung umrissen. Die Konferenz

hatte für beide Veranstalter den Charakter einer überfälligen inneren Verständigung zur Realisierung ihrer, in den Statuten betonten, gemeinsamen Ziele und Maximen auf dem aktuellen und mehr noch den absehbaren zukünftigen Anforderungsniveaus. Gewiss wird es weiterführende Diskussionen geben müssen, entscheidend wird es aber sein, für das erfolgreiche Wirken – „*theoria cum praxi*“ – praktische inhaltliche und organisatorische Schlüsse zu ziehen, sie rasch und konsequent umzusetzen.

Interdisziplinarität wurde – in einer ersten Annäherung – als jene Form wissenschaftlicher Problembearbeitung verstanden, bei der erstens die Probleme und Methoden komplexer Forschungsgegenstände oder –bereiche von jeweils unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen formuliert und begründet und zweitens die jeweiligen (Teil-) Erklärungen zu einem „ganzheitlichen“ Verständnis der interessierenden Forschungsgegenstände und –bereiche zusammengeführt werden.

Von *Transdisziplinarität* existiert im aktuellen wissenschaftlichen Gebrauch kein einheitliches Verständnis. Häufig wird sie als Integration von wissenschaftlichem und außerwissenschaftlichem Wissen, als gemeinsamer Lernprozess zwischen Gesellschaft und Wissenschaft, der reflexiv verläuft, verstanden. Bei dieser Form der Problembearbeitung werden nicht nur die Disziplin- und Fachgrenzen, sondern auch die zwischen wissenschaftlichem Wissen und relevantem Praxiswissen überschritten. Inter- wie Transdisziplinarität sind somit sowohl forschungsleitende Prinzipien als auch wissenschaftliche Organisationsformen.

Nach der Eröffnung der Konferenz durch *Lutz-Günther Fleischer*, Vorsitzender des LIFIS, und – stellvertretend für seinen Präsidenten – *Gerhard Banse*, Vizepräsident der Leibniz-Sozietät, wurden in drei Sessionen mit folgenden Referaten und vorbereiteten (kürzeren) Diskussionsbeiträgen nicht nur thematisch relevante Meinungen und Erfahrungen vermittelt, sondern vor allem der interdisziplinäre Dialog zwischen Natur- und Technikwissenschaftlern und Sozial- und Geisteswissenschaftlern angeregt:

- Session 1 „Inter- und Transdisziplinarität als gesellschaftliche Erfordernisse“ (Moderation: *Gert Wangermann*): Inter- und Transdisziplinarität – Konzeptionen und Maximen des LIFIS (*Lutz-Günther Fleischer*), Inter- und Transdisziplinarität im Wirken der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin – Exemplarisches (*Gerhard Banse*), Inter- und Transdisziplinarität – objektive Erfordernisse

des technologischen und wirtschaftlichen Fortschritts (*Bernd Junghans*);

- Session 2 „Inter- und Transdisziplinarität – Pflichten und Chancen der Wissenschaft“ (Moderation: *Wolfgang Küttler*): Autonomie der Wissenschaft im Kontext von Verantwortlichkeit (*Herbert Hörz*), Nationale und Europäische Lösungen zur Institutionalisierung der Wissenschaft (*Hermann Grimmeiss*), Inter- und Transdisziplinarität als wissenschaftliche (Lösungs-)Strategie (*Reinhard Mocek*);

- Session 3 „Inter- und Transdisziplinarität in der Praxis – Exemplarisches“ (Moderation: *Gerhard Öhlmann*): Selbstorganisation und Interdisziplinarität (*Werner Ebeling*), Bemerkungen zum Konferenzthema aus der Sicht der Erdwissenschaften (*Heinz Kautzleben*), Naturwissenschaft und Glaube – heutige Aspekte (*Siegfried Wollgast*), Wissenschaft als „Beruf“ im Verhältnis zur Ideologie (*Wolfgang Küttler*).

Die Session 4 „Inter- und Transdisziplinarität in Bildungsstrategien“ konnte infolge Erkrankung des Hauptredners *Karl Friedrich Wessel* (Disziplinarität und Interdisziplinarität in der Bildung) nicht wie geplant durchgeführt werden. Eine intensive, anregende interdisziplinäre „ad hoc“ Diskussion nutzte das Zeitbudget. Die geplanten Diskussionsbeiträge von *Roland Lipp* „Städteplanung im 21. Jahrhundert – eine interdisziplinäre Herausforderung“ und von *Helga Schultz* „Geistes- und Naturwissenschaften nach der kulturalistischen Wende“ wurden der Session 3 zugeordnet.

Die Tagung bot ein reichhaltiges Repertoire an ebenso anregenden wie weiterführenden theoretischen wie praktischen Vorschlägen zur Thematik „Inter- und Transdisziplinarität“. Es ist vorgesehen, sowohl die Beiträge der Konferenz als auch weitere, mit der Konferenzthematik zusammenhängende Texte in einem Band der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einziger „Wermutstropfen“ war die zu geringe Teilnahme, denn das Thema ist und bleibt für mehr als nur 43 Personen (darunter 30 Mitglieder der Leibniz-Sozietät) interessant. Allen Beteiligten gilt der herzliche Dank der Veranstalter. In den Dank sind die Mitarbeiter der AkaTe- Gruppe und deren Geschäftsführer, Professor Dr. Klaus Frieder Sieber, eingeschlossen. Sie haben ebenfalls einen beachtlichen Anteil am Erfolg der Konferenz.

*Gerhard Banse, Lutz-Günther Fleischer*

## Buchempfehlungen

### Aufklärung und Zweifel

*Von Aufklärung bis Zweifel. Beiträge zu Philosophie, Geschichte und Philosophiegeschichte. Festschrift für Siegfried Wollgast.*

Hrsg. von Gerhard Banse, Herbert Hörz und Heinz Liebscher.

*Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Band 25.*

TRAFÖ Verlag Berlin 2008, 483 S., ISBN 978-3-89626-655-2, 42,80 EUR

Vor uns liegt ein voluminöser Band – ein Präsent zum 75. Geburtstag des Mitglieds der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften Siegfried Wollgast. Hier gratulieren Wissenschaftler einem Wissenschaftler. Sie tun das mit Beiträgen, die sich teils direkt auf Äußerungen des Jubilars beziehen, und wo dieser Bezug expressis verbis nicht hergestellt wird, werden wissenschaftliche Gegenstände und Probleme aus Gebieten der Philosophie und deren Geschichte behandelt, in denen der Jubilar im Verlaufe einer langen Forscher- und Publikationspraxis selber tätig war und kräftig mitwirkte an Fortschritten des Wissens und Denkens. Allein die Zusammenstellung der Titel seiner Arbeiten am Schluss des Bandes erfordert 50 Buchseiten – ein stattliches bibliographisches Massiv!

Da der Jubilar viele Gegenstände – darunter sehr unterschiedliche – zum Problem machte und macht, erstrecken sich auch die Beiträge, die in dem Band Aufnahme fanden und die der Feder von Freunden, Mitstreitern und Diskussionspartnern entstammen, auf einen sehr umfangreichen und stark gegliederten Bereich, in erster Linie natürlich der Spätaufklärung und der seitherigen Denkentwicklung, dem eigentlichen Forschungsgebiet des Jubilars. Es ist hier nicht der Platz (und es steht mir auch nicht zu), die Beiträge – es sind immerhin fast 24, viele davon mit erheblichem Umfang – zu referieren oder zu würdigen. Es verdient aber festgehalten zu werden, dass alle Beiträge Resultate eigenen zumeist jahrzehntelangen Forscherbemühens der Autoren bieten, Resultate also, die Momente einer Entwicklung sind, die Neues vermitteln und zugleich Unfertiges und Vorläufiges deutlich machen, so dass Forschungsperspektiven der Aufmerksamkeit nahegelegt werden.

Was das anbetrifft, wünschte sich der Leser – jedenfalls der Geschichtsphilosoph – in einer Reihe von Themen den weiteren Gedankenaustausch. Beispielsweise bei der Interpretationsdifferenz, die in dem Band in Bezug auf den Trinitätsgedanken und die sozinianischen Trinitätskritik sichtbar wird, zumal da ein interessanter, aber auch methodologisch gewagter Gedankenansatz im Raum steht, demzufolge die Welt nicht „zureichender Grund ihrer selbst“ sein kann; sie habe das, was sie ist und worin sie sich entfaltet „von einem unbegrenzten ‚Anderen‘ her empfangen, das jenseits von Raum und Zeit, als ruhendes Ineinander von Wirken, Formen und Vollenden, im Höchstmaß aktiv ist.“

Der Leser wird oft den Wunsch verspüren, zu dem einen oder anderen Thema Weitergehendes zu erfahren. Mancher würde wohl begrüßen, wenn er das eine oder andere aus diesem Band gelegentlich in wesentlich erweitertem Umfang erwerben und lesen könnte. Ich beziehe mich hier auf einige Beispiele, nicht um exklusive Prioritäten zu setzen, sondern um zu verdeutlichen, was ich meine. Der Aufsatz über Hegels Renaissance-Auffassung führt bereits in heutige (allzu oft von viel Unkenntnis getragene) Debatten um Hegels Geschichtskonzeption und Dialektik überhaupt. Der Beitrag über Perspektivität bei Leibniz wirft ein interessantes Licht auf mögliche fruchtbare Wechselbeziehungen von Metaphysik und philosophischer Spekulation einerseits und empirisch fundierter moderner Naturforschung andererseits. Die Fortführung und weitere Aufbereitung der vor allem unter toleranzproblematischen Gesichtspunkten vorgenommenen subtilen Analyse der Widersprüche im Leben, Wirken und im Werk des John Locke würde eine Lücke in der Geschichte der Philosophie und der geistigen Auseinandersetzung unserer Zeit schließen helfen. Die Darlegung über Differenzierung im Begriff des Irrationalismus kann zugleich als Kurzbeitrag zu einer in der Bewusstseinsgeschichte verwurzelten Ideologietheorie und Ideologiekritik gelesen werden. Ähnliches könnte über andere Beiträge zur Theorien- und Ideengeschichte, zur Wissenschaftsgeschichte, zur Geschichte der demokratischen Bewegung (speziell des 20. Jahrhunderts) gesagt werden.

Auch die Tabula gratulatoria am Anfang des Bandes spiegelt die Wertschätzung der Kollegen für den Jubilar. Und die

Herausgeber des Bandes können sich der Zustimmung sicher sein, wenn sie in einem Vorwort dem Jubilar auch weiterhin ungebrochene Leidenschaft für interessante Themen, anhaltende Freunde zur Aufklärung und Denkanstöße zum Zweifel an Überholtem wünschen

Wolfgang Eichhorn

### Daniel Ernst Jablonski

*Daniel Ernst Jablonski: Religion, Wissenschaft und Politik um 1700. Hg. von Joachim Bahlcke und Werner Korthaase, Harrassowitz, Wiesbaden 2008 (= Jabloniana. Quellen u.*

*Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1), 560 S. ISSN 866-8933*

D.E. Jablonski (1660-1741), Theologe, Philologe, Historiker, Politiker und Wissenschaftsorganisator ist uns vornehmlich als Mitbegründer der Berliner Akademie der Wissenschaften bekannt. Doch er hat ebenso die theologische Diskussion und Kirchenpolitik seiner Zeit beeinflusst wie die internationalen Beziehungen zwischen Brandenburg-Preußen, Polen, Ungarn und England. Sein Leben und Wirken wie auch seine Wirkung sind vorzüglich geeignet, dem mit der neuen wissenschaftlichen Reihe gesetzten Anliegen inhaltlich nachzugehen. Die Herausgeber fassen sie als "Medium des Dialogs zwischen Ost und West", als Beitrag "zur Analyse der kulturellen Grundlagen Europas in der Frühen Neuzeit" (S. VI). 22 Autoren gehen diesem Anliegen auf 534 Textseiten nach.

J. Bahlcke gibt einführend eine Übersicht über die zumeist deutschen Arbeiten zu Leben, Werk und Wirkung D.E. Jablonskis. Die anderen Artikel widmen sich der politischen, religiösen und wissenschaftlichen Dimension seines Schaffens und dessen Wirkung. Die acht Aufsätze zur politischen Dimension behandeln auch religiöse Fragen. D.E. Jablonskis Einsatz für das Potsdamer Militärwaisenhaus 1724/25 erwächst aus wissenschaftlichen wie religiösen Gründen. Bei Darstellung des Beziehungsgefüges der Monarchie in Predigten des Hofpredigers D.E. Jablonski wird von der Grundüberzeugung der Zeit ausgegangen, dass die Politik religiöse und die Religion politische Dimensionen hat. Des Hofpredigers Jablonski Predigten sind letztlich auf das Lob der Hohenzollernmonarchie ausgerichtet.

Sein vergeblicher Einsatz für eine protestantische Kirchenunion zwischen anglikanischer, reformierter und lutherischer Kirche wird behandelt, ebenso seine Korrespondenz mit seinem Gönner, dem Minister P. von Fuchs. Sie birgt seitens Jablonskis Dankbarkeit und Ehrfurcht, eine Offenbarung seiner theologisch-politischen Überzeugungen sowie Hinweise auf praktische Probleme. D.E. Jablonski spielte bei der Mittelgewinnung für die böhmisch-polnische Brüderunität eine Rolle. Als leitender Senior der polnischen reformierten Kirche hatte er ein Leben lang Verbindung zur Brüder-Unität in Lissa. Aber auch sein Verhältnis zu Polen war von seiner Hofprediger-Position in Brandenburg-Preußen bestimmt, was auch seine Schrift zum Thorner Blutgericht vom Dezember 1724 belegt.

Die sieben Beiträge des Buches zur religiösen Dimension behandeln vornehmlich Theologie, konfessionelle Irenik und die Kirchenunion. D.E. Jablonski sei "einer der beliebtesten und geachtetsten Kanzelredner seiner Zeit", ein "Vertreter der reformierten Spätorthodoxie" gewesen (S. 254f.). Mit G.W. Leibniz hat er 1698-1700 über das Abendmahl korrespondiert, zur anglikanischen Kirche hatte er als Bischof der Brüder-Unität eine emotionale Bindung. Graf N. L. von Zinsendorf hat er 1737 zum Bischof geweiht und auch das Brüdergesangbuch von 1731 herausgegeben. Für D.E. Jablonski war Toleranz "die Begegnung mit dem angelsächsischen Christentum, der von Comenius herrührende Geist des Vaterhauses, die Hochschätzung des Toleranzgedankens etwa eines Hugo Grotius und der irenischen Theologie des Georg Calixt" prägend (S. 268). Dieser Buchteil endet mit Ausführungen über "Unerledigte Anregungen Daniel Ernst Jablonskis für Kirche und Ökumene".

Die wissenschaftliche Dimension dieses Bandes bietet "Intellektuelle Kultur, Frühaufklärung und Wissenschaftsorganisation". Das beschränkt sich auf die Leistungen D.E. Jablonskis bei Gründung und "Ingangsetzung" der Berliner Sozietät der Wissenschaften und auf einige seiner Verdienste um die Hebraistik. Ein Beitrag handelt von J.A. Comenius' Sozietätsplänen, von Leibniz' und Jablonskis Leistungen bei Gründung der Berliner Sozietät, urteilt, dass die Gebrüder Jablonski "die mangelhaft fundierte Berliner Akademie vor dem Ruin bewahrten ... über Jahrzehnte die Geschicke der Berliner Sozietät der Wissenschaften" bestimmten (S. 396f.). D.E. Jablonskis Rolle bei Begründung der Berliner Sozietät wird stark aufgewertet.

Wohl alle Termini werden weitgehend aus heutiger Sicht bestimmt. Zu D.E. Jablons-

kis Wirkzeit gebräuchliche Bestandteile wie Alchemie, Astrologie, Unitarismus, Magie usw. werden nicht erwähnt. Das von Wissenschaft, Politik und Theologie damals in Polen, Deutschland, Tschechien herrschende Bild wird dargestellt, Abweichungen nicht. Viele Artikel wiederholen sich in Detailfragen. Manchmal wird das Umfeld mehr erörtert als die D.E. Jablonski selbst betreffenden Fragen. Die Einzelbeiträge sind höchst informativ.

Siegfried Wollgast

## Comeniusstudien

*Studien zu Comenius und zur Comeniusrezeption in Deutschland. Festschrift für Werner Korthaase zum 70. Geburtstag. Hg. von Petr Zemek, Jiří Beneš, Beate Motel, Uherský Brod 2008 (studia comeniana et historica, 79), 958S.*

Diese Festschrift ist dem Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin und Ehrenvorsitzenden der Deutschen Comenius-Gesellschaft W. Korthaase gewidmet, der ihr Erscheinen nicht mehr erleben konnte. In seinem Sinne sucht sie eine möglichst umfassende Darstellung der deutschen Comeniusforschung zu geben. Das Inhaltsverzeichnis ist deutsch, tschechisch und englisch, der Einführungsbeitrag des Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und Mitglieds der Leibniz-Sozietät J. Pánek zum Lebens- und wissenschaftlichen Entwicklungsweg W. Korthaases deutsch und tschechisch. Alle anderen 44 Beiträge enthalten ein tschechisches Resümee. Ein Namen-, Orts- und Sachregister, dazu ein Comenius-Werkregister ergänzen den Textteil. Auch das ausführliche Autorenverzeichnis des vorliegenden Bandes und das Verzeichnis von W. Korthaases Veröffentlichungen 1987 bis 2007 (mit 381 Titeln) wirken bereichernd. Fünf Artikel sind englisch geschrieben. Jeder Autor wird auch mit seinem Portrait vorgestellt. Auflockernd und zugleich viele Informationen vermittelnd sind die zahlreichen Abbildungen zu jedem Beitrag. Jede zitierte Persönlichkeit aus Vergangenheit wie Gegenwart wird mit Lebensdaten gebracht.

Die Beiträge sind in sechs Bereiche aufgeteilt: 1. Ideengeschichte, Philosophie und Theologie, 2. Frieden und Irenik, 3. Pädagogik, 4. Geschichte, 5. Historisches Erinnern und heutiges Weiterwirken, 6. Quellen und Literatur. Es ist hier nicht möglich, auf alle Beiträge einzugehen.

Einige Stichworte sollen Neugier auf den Band vermitteln. Die Wertungen zum Werk des Comenius, seiner Quellen und

Wirkungen sind natürlich dabei unterschiedlich. Behandelt wird z.B. J.A. Comenius' Verhältnis zu Zeitgenossen, Sympathisanten, Freunden und Gleichgesinnten, auch seine Wertung durch seinen Enkel und Mitbegründer der Berliner Sozietät der Wissenschaften D.E. Jablonski. Dazu gesellen sich Ausführungen über verschiedene Werke des J.A. Comenius. Zusammenfassend dargelegt wird seine lebenslange Suche nach dem "verus Catholicismus". Auf die Frage, ob man J.A. Comenius der beginnenden Neuzeit oder dem ausgehenden Mittelalter zuzuordnen habe, werden zu beiden Positionen Stellungnahmen dargelegt, entscheidend sei jedoch seine Zugehörigkeit zur Frühen Neuzeit.

Die Darlegungen zu Frieden und Irenik bei J.A. Comenius behandeln deren ontologische Begründung bei ihm, seine Fassung von Irenik und die Bedeutung des "Colloquium Charitativum" (Thorn 1645). Grundlage seiner Friedensauffassung ist die biblische Friedensverkündung. Der innere Frieden des Menschen ist Voraussetzung für den innerweltlichen. Krieg und Frieden sind für J.A. Comenius Ausdruck bestehender Machtverhältnisse. Auch auf die Friedenstheologie, Friedenspädagogik und Friedenspolitik des J.A. Comenius in der deutschen wissenschaftlichen Literatur der neueren Zeit wird eingegangen.

Die Beiträge zur Pädagogik fassen J.A. Comenius als "Praeceptor Europae, dem niemand im Rang gleichkommt" (S. 432). Hier wird auch Comenius' Theaterkonzept dargestellt, dabei sein Verhältnis zum Jesuitentheater, sein Eintreten für ein reformatorisches Schultheater und sein Konzept des Menschen als Schauspieler auf der Bühne des Lebens.

Die Beiträge zur Geschichte schildern einige Aspekte von Comenius' Studienzeit in Herborn (1611-1613) und das Geistesklima dieser calvinistischen Hochschule mit den maßgeblichen Lehrern J.A. Comenius'. Es folgen u.a. Ausführungen zu J.A. Comenius' Enkel Daniel Ernst Jablonski, vornehmlich über dessen jüdische Verbindungen, und historische Hinweise zum Bewertungskontext der "Consultatio catholica". Dabei wird besonders auf den pansophischen Aspekt des Werkes verwiesen. Der Gegensatz zwischen F. Hofmann und K. Schaller bei der Comenius-Einschätzung wird dargelegt. Ein Beitrag zeichnet sehr exakt Leben und Leistung des Comenius-Forschers Jan Kvačala (1862-1934) in Deutschland, Rußland und Estland. Ein weiterer Artikel gibt eine kurze Geschichte des "Böhmischen Dorfs" (ab 1737) in Berlin-Neukölln und seiner Vorgeschichte.

Im 5. Bereich werden das Berliner Comenius-Jahr 1992, die Berliner Jablonski-Tagung 2000, die Berliner internationale Konferenz 2001 zu J.A. Comenius ebenso dargestellt wie seine heutige Stellung bei Studierenden. Sehr positiv wird über die Verbindung zwischen der "Deutschen Comenius-Gesellschaft" und der "Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin" gesprochen. (S. 731f.). Abschließend werden u.a. die Comenius-Jahrbücher

zwischen 1993 und 2006 gewürdigt, wird über die bibliographische Erforschung der deutschsprachigen Comeniusliteratur und eine Edition einer deutschen Ausgabe der Predigten des J.A. Comenius geschrieben.

Wie bei jedem Sammelband enthält auch dieser Beiträge von sehr unterschiedlicher Qualität. Einige Freunde, Zeitgenossen, Mitstreiter hätten zweifellos einen eigenen Beitrag verdient, so R.

Descartes oder der tschechisch-polnisch-schlesische Arzt J. Jonston. Überschneidungen sind häufig. Von den 44 Autoren sind lediglich 4 Frauen. Das Sachregister weist Magie gar nicht, Alchemie nur an einer Stelle auf. Indem die Festschrift eine Übersicht über die heutige Comenius-Forschung in Deutschland gibt, ist sie in großen Teilen eigentlich ein Nachschlagewerk.

Siegfried Wollgast

## Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Zuletzt erschienene Bände

### **Band 100 (2009)**

Horst Klinkmann, Vorwort

#### **Leibniz-Tag 2008**

Dieter B. Herrmann: Wissenschaft und Kunst. - Bericht des Präsidenten an den Leibniztag 2008

#### **Beiträge:**

Karl Lanus: Erforschung des Mikrokosmos – eine Zäsur

Günter Flach: Das Energieproblem der menschlichen Gesellschaft – Sicht eines Physikers auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Klaus Jäger: Klimawandel und Besiedlungsgeschichte in Mitteleuropa während der Nacheiszeit

Malcolm Sylvers: Warum es eine Ideengeschichte in den Vereinigten Staaten gibt

Arne Heise: Politische Ökonomie der Leistungseliten

Christa Luft: Ricardos Theorem der komparativen Vorteile – Wohlstandsgewinn für alle durch Freihandel?

Mit Diskussionsbeiträgen von Gerd Friedrich, Jörg Roesler, Herbert Meißner und Hans-Otto Dill

Helmut Steiner †

### **Band 101 (2009)**

#### **Leibniztag 2008**

Begrüßung durch den Präsidenten

Hartmut Rudolph: Daniel Ernst Jablonski und Gottfried Wilhelm Leibniz – Kirchen- und akademiegeschichtliche Beobachtungen zur Frühaufklärung

Nachrufe für verstorbene Mitglieder

Neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften

#### **Festveranstaltung zum 90. Geburtstag von Rita Schober**

Begrüßungen durch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät und den Dekan der Philosophischen Fakultät II der Humboldt-Universität; Wolfgang Klein: Laudatio auf Rita Schober; Gerhard Schewe: Gratulation; Dank der Jubilarin

#### **Zum 80. Geburtstag von Friedhart Klix**

Erdmute Sommerfeld: Friedhart Klix zu seinem 80. Geburtstag; Martin Grunwald: Haptikforschung – Schnittstelle zwischen Allgemeiner und Klinischer Psychologie; Erdmute Sommerfeld: Aufklärung von Basisprozessen menschlicher Informationsverarbeitung.

#### **Zum 80. Geburtstag von Hans-Jürgen Treder**

Rainer Schimming und Herbert Hörz: Prinzipien der Physik ;

Horst-Heino von Borzeszkowski: Relativität und Quanten: Hans-Jürgen Treders Ideen zur Einheit der Physik; Thomas Kuczynski: Eine historische Hierarchie von Wirtschaftssystemen – in „wilder Analogie“ zu einer Hierarchie kosmischer Systeme

#### **Blicke in die Geschichte**

Hans Mikosch und Gerhard Oberkofler

Über die zweimalige Emigration von Samuel Mitja Rapoport aus Wien (1937 und 1952)

Wilfried Schröder: Zur Rezeptionsgeschichte von Hans Ertels Buch „Methoden und Probleme der dynamischen Meteorologie“

#### **Rezensionen**

### **Band 102 (2009)**

#### **Menschheit und Geschichte – Zwischen Eiszeit und Zukunft**

Joachim Herrmann: Vorbemerkung

Karl Lanus: Wieviel Geschichte braucht die Zukunft?

Peter Feist: Gedanken über Kunstwissenschaft heute und morgen

Peter Betthausen: Wie viel Kunstgeschichte braucht der Mensch?

Peter Arlt: Doch die Kunst-Verhältnisse, sie sind nicht so. Schwierigkeiten mit der Kunst am Anfang der DDR und nach ihrem Ende

Siegfried Wollgast: Gedankensplitter zu Sinn- und Sachwissenschaften, H. von Helmholtz und H. Hörz

Gerhard Banse: Wissenschaft und Humanismus. Annäherungen – Herbert Hörz zum 75. Geburtstag

Wolfgang Eichhorn: Zur Verschlingung von Formationsprozessen

Karl-Heinz Bernhardt: Dialektik des Klimas

Joachim Herrmann: Geschichte – Naturgeschichte – Klimatischer Wandel. Regionale und interkontinentale Auswirkungen auf die frühe Menschheitsgeschichte

#### **Anhang**

Svoboda Jähne, Armin Jähne: „Das Erreichte ist noch nicht das Erreichbare – das ist eigentlich ein Künstlerwort“.

Peter H. Feist. Laudatio zum 80. Geburtstag

#### **Reden anlässlich der Übergabe der Festschrift zum 75. Geburtstag von Siegfried Wollgast:**

Joachim Herrmann: Und ihn trieb ein mächtig Wollen ...

Gerhard Banse: Begleitworte anlässlich der Übergabe der Festschrift

## Berliner Notizen

### Spaghetti Bolognese

(LI). Selten zuvor wurde der Acker der deutschen Wissenschaftslandschaft so grundsätzlich umgepflügt wie in den letzten beiden Jahren. Die Berufung der Leopoldina zur gesamtdeutschen Nationalakademie vor knapp einem Jahr, so bedeutend sich der Vorgang auch gab, war nur ein Detail und fiel nicht weiter ins Gewicht. Die Eckpfeiler des neoliberalen Umbaus des Forschungs- und Hochschulwesens der Republik waren andere, sie hießen Exzellenzinitiative, Pakt für Forschung und Innovation und Hochschulpakt. Deren erste Laufzeit war vorbei, und um ihre Fortsetzung, an erster Stelle um deren Finanzierung, wurde in den Gremien zäh gerungen, trafen doch hier die divergierenden Interessen von Bund, Ländern und Wissenschaftsorganisationen der Allianz auf engstem Raum aufeinander, nachdem zweite Föderalismusreform, Finanz- und Wirtschaftskrise neue Hindernisse für eine einfache Fortschreibung der Programme aufgetürmt hatten.

Nun also geht es weiter. Mit Sommerbeginn war man mit allen nötigen Prozeduren durch, nachdem die wichtigsten Meinungsverschiedenheiten geglättet waren. Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) hatte die drei Programme mit einem Gesamtvolumen von rund 18 Mrd. Euro bis zum Jahr 2019 in ihrer Sondersitzung am 22. April 2009 beschlossen, die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder wenig später den Vorschlägen der GWK zugestimmt.

Die Allianz zeigte sich erfreut und erleichtert und begrüßte die Entscheidungen als nachhaltige Zukunftsinvestitionen. „Mit dem jetzt verabschiedeten Paket der Pakte hat Deutschland sehr gute Voraussetzungen, sich im globalen Wettbewerb erfolgreich zu behaupten“, so Prof. Dr. Jürgen Mlynek, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft und zurzeit Sprecher der Allianz. Mit allen drei Pakten zusammen „kann die beeindruckende Aufbruchstimmung in der Wissenschaft mit ihren vielen zukunftssträchtigen Ideen, Projekten und Einrichtungen weitergetragen, die Arbeit der großen Forschungsorganisationen ausgebaut und nicht zuletzt die akademische Ausbildung von mehr als zwei Millionen jungen Menschen an unseren Hochschulen verbessert werden“.

#### Bologna: Idee und Wirklichkeit

Das mag sein, doch gerade bei der akademischen Ausbildung hapert es im Augenblick gewaltig. Im Campus brodeln es, die kommenden besten Köpfe sind unzufrieden, manche Professoren maulen. Der bundesweite Proteststreik der Schüler und Studenten von Juni ist noch in frischer Erinnerung, gerichtet gegen die Auswirkungen der Bologna-Reform. Das Studium sei ein bürokratischer Hindernislauf, die Lehre verschult, die Mobilität beeinträchtigt.

Als vor zehn Jahren der Vertrag von Bologna aus der Taufe gehoben wurde, hatte er das hehre Ziel, bis 2010 ein einheitliches Reich des europäischen Geistes zu schaffen, einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum, der wettbewerbsfähig sein sollte zu andern Großgebieten der Wissenschaft. Europa sollte durch die Einführung eines gestuften Studiensystems aus Bachelor und Master mit europaweit vergleichbaren und verständlichen Abschlüssen zusammenwachsen, der erste Studienabschnitt sollte arbeitsmarktbrauchbar und qualitätsvergleichbar sein, die Kompatibilität nationaler Hochschulsysteme gesteigert werden.

Zu den Lorbeeren, mit denen der Prozess zu seinem zehnjährigen Jubiläum bekränzt wurde, gehört die Aussage der Kanzlerin, „wir in Deutschland“ hätten die Chance genutzt, durch die größte Hochschulreform seit Jahrzehnten die Qualität von

Studienangeboten zu verbessern, mehr Beschäftigungsfähigkeit zu vermitteln und die Studiendauer zu verkürzen. Und Ministerin Schavan sah, dass Bologna zu einer erfolgreichen Modernisierung der deutschen Hochschulen beigetragen habe und man im Wettbewerb um die besten Köpfe vorangekommen sei.

Doch bestehen zwischen Idee und Wirklichkeit, wie die F.A.Z. am 19. Juni feststellte, offenbar gewisse Unstimmigkeiten: „Für Studenten heißt die neue Bologna-Wirklichkeit: Zielstrebigkeit ohne Umwege und Sackgassen. Neugier, Erkenntnisinteresse, selbständiges Denken - also alles, was höhere Bildung ausmacht - bleiben auf der Strecke“. Und der führende Wissenschaftsjournalist des Blattes, Jürgen Kaube, urteilt mit gewissem Sarkasmus: „Seit Jahren wird vom Reformestablishment die Erzählung gepflegt, es handele sich um eine Reform, die vor allem den Studierenden zugute komme. Kürzer, ‚orientierter‘, berufsnäher und international anschlussfähiger, ‚mobiler‘ lasse sich nun studieren. Davon stimmte fast nichts.“

Kaube hat nicht untertrieben. Zum vergangenen Wintersemester waren 75 Prozent der Studiengänge in Deutschland (9200 von 12300) auf Bachelor und Master umgestellt. Nach dem ersten Durchgang zeigten sich die Nachteile der amtlichen Vorzüge von Bologna: Nicht genug damit, dass der Bachelor eine durchgehende Verschulung der Lehre hervorbrachte, setzte er die Studenten in einen Zwang zur unaufhörlichen Jagd auf Leistungspunkte. Nicht Erkenntnisgewinn, sondern Durchhaltevermögen wurde zum entscheidenden Kriterium des Erfolgs. In einer Anleitung der Universität Bielefeld zum Verständnis des Systems heißt es: „*Alle Lehrveranstaltungen werden mit Kreditpunkten gewichtet. Kreditpunkte drücken den Zeitaufwand aus, der für jede einzelne Lehrveranstaltung unter Einrechnung der Vor- und Nachbereitungszeit entsteht. Für jede Unterrichtsstunde wird im Durchschnitt eine halbe Stunde zusätzlicher Vor- und Nachbereitungszeit angesetzt. Jede Semesterwochenstunde wird entsprechend mit 1,5 Kreditpunkten berechnet. Für das gesamte Studium sind 180 Kreditpunkte vorgesehen.*“ Hat der Prüfling 150 Kreditpunkte erworben, kann er sich zur Bachelorarbeit anmelden. Das alles in sechs Semestern.

#### Korrigierte Weiterentwicklung

Das dafür notwendige bürokratische Controlling traf Studenten und Hochschulen mit voller Wucht und brachte das Fass zum Überlaufen. Die Reform bedurfte der Reform. Bundesministerin Schavan gab das Signal zum Zurückrudern. Zwar sei die Forderung, auf den Bologna-Prozess zu verzichten, „gestrig“, befand sie, doch niemand habe gesagt, dass der Bachelor auf nur sechs Semester fixiert sei. Es gelte auch nach wie vor, dass Bildung vor allem Selbstzweck sei. Nötig sei eine „korrigierte Weiterentwicklung“. „Da müssen wir nacharbeiten“, meinte sie, doch das Nacharbeit-Gespräch mit dem Aktionsbündnis Bildungstreik, mit Studentenvertretern und Repräsentanten des deutschen Hochschulsystems endete mit einer gegenseitigen Enttäuschung.

Mit den Akademien hat das alles, wie es scheint, nicht viel zu tun, und speziell mit der Leibniz-Sozietät noch viel weniger. Ihre Wege haben sich mit denen der Reform nicht gekreuzt. Bologna geht uns nichts an - höchstens, dass hier mal wieder Erfahrungen aus der deutschen Hochschulgeschichte der 60er und 70 Jahre übergangen wurden, etwa die der Studienreform in der DDR, die als 3. Hochschulreform bekannt wurde. Aber das ist im 60. Jahr der Bundesrepublik wirklich nicht verwunderlich.

# Jahrbuchgeschichten

## *Eine Glosse für die Sommerpause*

Das letzte Jahrbuch der DDR-Akademie der Wissenschaften von 1990/1991 gilt unter Wissenschaftshistorikern schon jetzt als eine unersetzliche dokumentarische Quelle für einen der turbulentesten Zeitabschnitte in der Geschichte der Berliner Akademie.<sup>1</sup> Unersetzlich ist der Band auch im Wortsinn – denn in den Bibliotheken und auf dem Buchmarkt wird man ihn kaum finden. Wie er zu einer absoluten Rarität wurde, soll hier beschrieben werden. Sein Schicksal lässt sich in fünf Geschichten und einem Finale darstellen.

### **Erste Geschichte** **Redaktionsgeschichte**

Die Redaktion des Jahrbuchs der AdW war eine Arbeitsstelle, die im Bereich der Zentralen Leitungsorgane der AdW angesiedelt war. Mit deren Auflösung am 3. Oktober 1990 übernahm die Abwicklungsstelle KAI-AdW Teile der Redaktion und die laufende Arbeit. Die Bearbeiter gerieten schon bald in Kollision mit der KAI-Geschäftsführung und wurden entlassen, die bereits über den Anfang hinaus gediehene Arbeit blieb liegen.

1992 wurde der bis dahin verbliebene Arbeitsstab von Akademiepräsident Horst Klinkmann von der Wissenschaftsverwaltung des Senats als aufgelöst angesehen und nicht mehr bezahlt. Die Klage der Mitarbeiter endete mit einem Vergleich vor Gericht, der vorsah, sie in einer ABM für eine angemessene Zeit zu beschäftigen. Für die ABM wurde als Arbeitsgegenstand die Herstellung des AdW-Jahrbuchs 1990 festgelegt. Die nunmehrige Redaktion erhielt zunächst weder Räume noch Mittel von KAI, weil sie die Arbeit erst beginnen durften, wenn ein Leiter des Projekts mit westlicher Vita gefunden war. Das zog sich hin bis in den Herbst 1992, und so zogen sich auch die Arbeiten am Jahrbuch in die Länge. Als die üblichen ABM-Zeiten überschritten waren, gab es noch kein abschließendes Ergebnis. Die Mitarbeiter machten, im Interesse der Sache und nunmehr ehrenamtlich (als Arbeitslose), noch etwas weiter und übergaben schließlich die noch nicht ganz fertigen Manuskripte dem Lektorat im Akademie-Verlag.

### **Zweite Geschichte** **Herausgebergeschichte**

Jahrbücher der Akademie wurden gewöhnlich vom jeweiligen Präsidenten herausgegeben. Präsident der Akademie war im Berichtszeitraum 1990/91 Horst Klinkmann. Da die Akademie gemäß Art. 38 des Einigungsvertrages von ihren Instituten und Einrichtungen zu trennen war und dieser Vorgang vom Gemeinsamen Ausschuss der beteiligten Länder verantwortet und von KAI verwaltet wurde, fiel KAI auch eine Kompetenz bei der Herausgabe des Jahrbuchs zu, da sich im Werk naturgemäß die Angaben über die Institute und Einrichtungen befanden. Außerdem war KAI Träger der Mittel, die für die Produktion zur Verfügung standen. Klinkmann einigte sich mit dem Geschäftsführer von KAI, Hartmut Grübel, auf eine gemeinsame Herausgeberschaft. Vereinbart wurde auch, den Akademiemitgliedern, wie bisher üblich, je ein Freixemplar zukommen zu lassen. Grübels Nachfolger, der kühle Bürokrat Salvini-Plawen, mochte dem nicht folgen und teilte Klinkmann ohne Umschweife mit, dass KAI nunmehr alleiniger Herausgeber sei. KAI wollte zudem auch nicht weiter für die entstandenen Druckkosten zuständig sein, die schließlich aus dem Budget der inzwischen gebildeten BBAW beglichen wurden, nicht gerade zu deren Freude. Als der Band 1994 erschien, war die Zusicherung von Freixemplaren an die Mitglieder längst vergessen.

### **Dritte Geschichte** **Verlagsgeschichte**

Das Werk erschien im Akademie-Verlag, der bis zur Wende der AdW gehörte und der auch schon früher die Jahrbücher hergestellt hatte. Die Bindung an seinen früheren Eigentümer und Auftraggeber war dem Verlag insgeheim genierlich, und so behandelte er den Titel wie ein ungeliebtes Stiefkind. Außer der üblichen Erwähnung im Börsenblatt unternahm er keine absatzfördernden Aktivitäten. Das Buch blieb im Verlagskeller liegen, beinahe für alle Ewigkeit.

Ende 1996, im Vorfeld des 300. Jubiläums der Akademie, wurde der Verlag befragt, ob denn noch Exemplare bezogen werden könnten, da es trotz des hohen Preises von 148 DM Bedarf an Akademiegeschichte gab. Der Verlag war verlegen, es gebe keine Bestände dieses Titels mehr. Wegen Umzugs seien die Lager inzwischen geräumt, Überbestände seien vernichtet, darunter offenbar auch die Restauflage des Jahrbuchs. Niemand

konnte sich daran erinnern, wer den Vernichtungsauftrag gegeben hatte.

### **Vierte Geschichte** **Bibliotheksgeschichte**

Die Sozietät pflegte mit der Bibliothek der BBAW Geschäftsbeziehungen, die u.a. in einem üblichen Tauschvorgang bestanden. Die Bibliothek erhielt für ihren Bestand die jeweils erscheinenden Bände der Sitzungsberichte, die Sozietät im Gegenzug Publikationen der BBAW, in der Regel das jeweilige Jahrbuch. Bei Gelegenheit stellte sich heraus, dass in der Bibliothek ein beträchtlicher Posten des Jahrbuchs lagerte, etwa 80 Exemplare. Es war die einzige Stelle weltweit, die einen Vorrat an Jahrbüchern 1990/91 besaß. Im Tauschvorgang gelang es der Sozietät, einige wenige Exemplare davon zu erhalten, zum Beispiel ein Exemplar für den ursprünglichen Herausgeber, Ex-Akademiepräsident Klinkmann. Zusätzlich ergab sich die Möglichkeit für Interessenten, auf Kulanzebene das eine oder andere Exemplar käuflich zu erwerben.

### **Fünfte Geschichte** **Verkaufsgeschichte**

Im Oktober 2008, im Zuge von Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, wurde der Buch- und Zeitschriftenbestand der Bibliothek ausgelagert, da die Räume im Gebäude Unter den Linden renoviert werden mussten. Diese Gelegenheit wurde genutzt, um eine Bereinigung der Bestände vorzunehmen. Dem fielen u.a. die Tauschobjekte und die vorhandenen Dubletten zum Opfer. Sie wurden verkauft. Die ausgesonderten Bestände erwarb in toto das Wissenschaftliche Antiquariat Brungs und Hoenecke in Berlin zum Weiterverkauf und zum Angebot im Internethandel. Unter den 600 Kisten mit Material, die die Firma aufkaufte, befanden sich als Restposten auch zwölf Exemplare des AdW-Jahrbuchs 1990/91.

### **Finalgeschichte**

Der Überlebensweg der Jahrbücher macht hier noch eine letzte seitliche Arabeske. In Verhandlungen mit dem Antiquariat konnte sich ein interessierter Privatsammler den Zugriff auf acht Bände des Bestandes sichern und sie in der heimischen Bibliothek verwahren. Da waren es nur noch vier, die nunmehr im Internet angeboten wurden. Ein Ende wie im Märchen: Und wenn sie nicht gekauft wurden, stehen sie noch heute dort.

*Herbert Wöltge*

<sup>1</sup> Jahrbuch 1990/91 der AdW der DDR und der Koordinierungs- und Abwicklungsstelle für die Institute und Einrichtungen der AdW (KAI-AdW). S. a. die ausführliche Rezension „Das letzte Jahrbuch der DDR-Akademie“ (H. Wöltge), in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 9(1995), S. 110-131

## Personalia und Interna

**Karl-Heinz Bernhardt (Berlin)** hielt im Rahmen der Zusammenarbeit der Leibniz-Sozietät mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler am 22. April 2009 im Technologie-Zentrum IPS Eisenhüttenstadt einen Vortrag zum Thema *Klima im Wandel* mit anschließender lebhafter Diskussion. An der Veranstaltung nahmen auch Mitglieder des Vereins *Erneuerbare Energien Eisenhüttenstadt* teil.

**Helmut Böhme (Aschersleben)** erhielt zu seinem 80. Geburtstag ein Schreiben des Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Prof. Dr. Volker ter Meulen. Darin verweist der Präsident auf die 40jährige Mitgliedschaft des Jubilars in der Leopoldina und würdigt das wissenschaftliche Werk und die wissenschaftsorganisatorischen Fähigkeiten und Leistungen des Jubilars im Wissenschaftssystem der DDR. Genannt wird u.a. seine Tätigkeit als Direktor des Akademie-Instituts in Gatersleben, als Mitglied des Forschungsrates der DDR und als Vorsitzender der Klasse Biowissenschaften der AdW der DDR. Vermerkt wird weiterhin die Berufung zum Mitglied der DAW und der Leopoldina 1969 und zur Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR 1972 sowie die Verleihung des Nationalpreises der DDR 1973. „Wir freuen uns“ schreibt ter Meulen, „Sie als Mitglied in unseren Reihen zu haben und wünschen, dass Ihnen noch viele gute Jahre vergönnt sein mögen.“

**Hans-Otto Dill (Berlin)** sprach auf einer Veranstaltung am 25. Mai 2009 im Ibero-amerikanischen Institut Preußischer Kulturbesitz über die Spuren lateinamerikanischer Literatur in den Werken deutscher Autoren. Am 12. Juni 2009 hielt er im Kuppelsaal der Botschaft Mexikos einen Vortrag in spanischer Sprache über das Epos "Erster Traum" der mexikanischen Nonne und Dichterin Sor Juana Inés de la Cruz (1651-1695), in dem die Autorin ihren Traum von einer Weltraumreise ihrer Seele beschreibt, wobei sie sich auf die beiden frühen phantastischen Darstellungen von Kosmos-Expeditionen, das Itinerarium exstacticum coeleste (1656) des Fuldaer Jesuiten Athanasius Kircher und den Somnium (1634) von Johannes Kepler stützt und darüber hinausgehend dies als eine Zeitreise in die Vergangenheit darstellt, in der sie zum Beispiel den Bau der Pyramiden in Ägypten sieht.

Am 25. Juni sprach Dill vor Hispanisten sowie Studenten und Lehrkörpermitgliedern der Universität des Saarlandes Saarbrücken über "Afrika in der Karibik. Bikontinentale kulturelle Identität in kubanischer Lyrik und Musik". Der Vortrag war Teil der Ringvorlesung deutscher Universitäten "Kuba und die Americas" aus Anlass des 50. Jahrestages der Kubanischen Revolution

**Erik Grafarend (Stuttgart)** wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und kulturellen Tätigkeit am 13. Juni 2009 in Budapest der Ungarische Humboldt-Preis verliehen.

Die Verleihung des von der Stiftung der Ungarischen Humboldt-Stipendiaten ausgelobten Preises erfolgte in Anwesenheit des Präsidenten der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Helmut Schwarz, und der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn, Dorothee Janetzke-Wenzel.

Bereits 2000 hatte Erik Grafarend für seine Verdienste bei der Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit von der Humboldt-Stiftung die Werner-Heisenberg-Medaille erhalten.

**Theodor Hellbrügge (München)** wurde mit der *Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft* ausgezeichnet. Er erhielt die höchste deutsche Ärzte-Auszeichnung auf Beschluss des Vorstands der Bundesärztekammer auf der Eröffnungsveranstaltung des 112. Deutschen Ärztetages in Mainz am 19. Mai 2009

In der Begründung heißt es, er habe sich herausragende Verdienste um das deutsche Gesundheitswesen erworben und zähle zu den Pionieren der Sozialpädiatrie, das von ihm gegründete Kinderzentrum München gelte als Vorbild für mehr als 200 sozialpädiatrische Zentren im In- und Ausland. Theodor Hellbrügge habe sich um die medizinische Versorgung der Bevölkerung, das Gesundheitswesen, die ärztliche Selbstverwaltung und um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht.“

**Klaus Mylius (Gottenheim)** informiert, man habe ihm die Ehre erwiesen, in den Band „500 Greatest Geniuses of the 21st Century“ für 2009 aufgenommen zu werden. In dem vom American Biographical Institute in North Carolina herausgegebenen Band wird die Entwicklung von Klaus Mylius vom Farmhand bis zur Gegenwart einschließlich der Mitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät dargestellt. (International Standard Serial Number 1940-8498)

**Hans Richter (Frankfurt/O)** wurde auf der Frühjahrstagung der European Materials Research Society (E-MRS) in Strasbourg (Frankreich) zum Vizepräsidenten der Vereinigung gewählt. An dem Meeting nahmen mehr als 2300 Wissenschaftler aus 58 Ländern teil.

Richter ist ein international ausgewiesener Experte in der Halbleiterforschung, der über 30 Jahre in verschiedenen Leitungsfunktionen am IHP, u. a. von 2000 - 2005 als Gründer und Direktor des IHP / BTU Joint Lab, tätig war. Er ist Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft - GFWW -, die sich mit der Vernetzung der in Berlin / Brandenburg vorhandenen Kompetenzen in der Photovoltaik, Elektronik und der Stahlapplikation befasst. Im Rahmen des Strassbourger Meetings organisierte die GFWW einen Workshop zum Thema „Photovoltaik-Technologien - eine europäische Stärke: Herausforderungen für die Materialforschung“.

**Wilfried Schröder (Bremen)** wurde von der International Association of Geomagnetism and Aeronomy (IAGA) beauftragt, die Konferenz „V. Humboldt's legacy after 150 years“ zu planen und auszurichten. Die Konferenz findet im Rahmen der 11. Scientific Assembly der IAGA vom 23. – 30. 08. in Sopron (Ungarn) statt. An ihr nehmen Wissenschaftler aus vielen Ländern teil, die sich mit Humboldts Nachwirken in den geophysikalischen Disziplinen befassen und die Probleme der Entwicklung der solar-terrestrischen Physik und des Geomagnetismus diskutieren werden.

**Angelika Timm (Tel Aviv)** ist Leiterin des neuen Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Israel, das am 12. März 2009 mit einem Symposium zum Thema »Das Vermächtnis Rosa Luxemburgs für deutsche und israelische Linke« eingeweiht wurde. Das Büro sieht es als Aufgabe an, in Israel Kenntnisse über Deutschland und die deutsche Linke zu vermitteln, eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der israelischen Zivilgesellschaft anzustreben und zur Entwicklung eines realistischen Israelbildes in Deutschland beizutragen.

## Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 3. Quartal 2009

Franz Halberg (90) am 05.07.  
Klaus Junge (83) am 09.07.  
Uwe-Jens Heuer (82) am 11.07.  
Hermann Haken (82) am 12.07.  
Johann Götschl (70) am 14.07.  
Rainer Schimming (65) am 20.07.  
Helmut Abel (81) am 21.07.  
Werner Kalweit (83) am 27.07.  
Helmut Meier (75) am 28.07.  
Günter Mühlpfordt (88) am 28.07.

Fritz Vilmar (80) am 28.07.  
Peter Feist (81) am 29.07.  
Wilhelm Finck (80) am 03.08.  
Helga Nußbaum (81) am 03.08.  
Günther Vormum (83) am 07.08.  
Claus Grote (82) am 08.08.  
Pierre Lévêque (88) 11.08.  
Bernhard Kytzler (80) am 16.08.  
Friedhilde Krause (81) am 18.08.  
Alfred Zimm (83) am 25.08.

Rudolf Schubert (82) am 26.08.  
Karl Hohmuth (80) am 31.08.  
Horst Weber (84) am 04.09.  
Charles Coutelle (70) am 05.09.  
Parviz Khalatbari (84) am 10.09.  
Werner Scheler (86) am 12.09.  
Liselott Herforth (93) am 13.09.  
Angelika Timm (60) am 24.09.  
Lothar Sprung (75) am 26.09.  
Lothar Kolditz (80) am 30.09.

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage  
und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

### Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben ihrer Mitglieder und Freunde

#### Dejan Medacović

\* 07.07.1922 † 01.07. 2008

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2001

#### Vladilen Stepanovič Letochov

\* 10.11.1939 † 21.3.09

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2003

#### Rolf Dlubek

\* 08.08.1929 † 16.04.2009

Ständiger Gast der Leibniz-Sozietät seit 1993

#### Klaus Schreiber

\* 25.01.1927 † 15.06.09

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften seit 1971

#### Egon Uhlig

\* 08.11.1929 † 21.06.2009

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1978

Die Leibniz-Sozietät wird ihr Andenken in Ehren halten

## Vorankündigungen

### 30. Oktober 2009

#### Nation und Revolution

Kolloquium der Leibniz-Sozietät zu Ehren von Ernst Engelberg (geb. 5.4. 1909) und Walter Markov (1909-1993).

10 bis 17 Uhr, Otto Suhr Saal, Neues Stadthaus, Parochialstraße 1-3, 10179 Berlin

### 30. / 31. Oktober 2009

#### Kommunikationskybernetik in der IT-gestützten Wirtschaft.

#### Veranstaltung Berliner November 2009 der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik und der Leibniz-Sozietät

Clubhaus der Freien Universität Berlin, Goethestr. 49, 14163 Berlin

Mit der Einführung des Computers in Produktions- und Handelsunternehmen veränderten sich viele innerbetriebliche Prozesse. War zunächst die Steigerung der Effizienz unmittelbares Ziel, zeigte sich schon bald, dass neben den Kommunikationsprozessen auch die Arbeitsinhalte betroffen waren. Dies wurde vor allem in dem Programm der 1970er Jahre zur Humanisierung der Arbeit reflektiert.

Der Berliner November 2009 will beide Seiten - Menschen, Arbeit und Märkte - die Veränderungen sowohl der Kommunikation innerhalb und zwischen Wirtschaftseinheiten bzw. Organisationen als auch die Veränderungen der Arbeit selbst - in den Blick nehmen.

Anfragen an: E-Mail: Fuchs-Kittowski@t-online.de

### Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich

Anfragen an die Redaktion und zu Bezug und Versand: [mitteilungen@leibniz-sozietat.de](mailto:mitteilungen@leibniz-sozietat.de)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 30. Juni 2009

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Dresdner Bank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank BLZ 100 900 00